

PFÄRRBRIEF ⊕STERN 2019

KATHOLISCHE
PFARREIENGEMEINSCHAFT
BRAUWEILER - GEYEN - SINThERN

LEBEN MIT DEM T⊕D



INHALT

<i>Titelthema</i>	Liebe Leserinnen und Leser1 Ostern2 Den Tagen mehr Leben geben6 Bitte nicht noch einmal!9 Leben mit dem Tod 10 Die Krankensalbung..... 12 Pietät an erster Stelle..... 13 Wie schaffe ich das? 16 Friedhöfe unter dem Dach 18 Ausgefallene Bestattungsarten 21 Übrig geblieben 22 Erste Hilfe für die Seele..... 23 Haben Sie ein Buch über den Tod? 24 Wählen Sie aus! 26 Beerdigung der besonderen Art 30
<i>Gemeindeleben</i>	Ein großes Dankeschön 32 Speisensegung 34 Zeichen der Liebe Gottes 35 Wir alle sind Seelsorger 36 Umbruch in den Kirchenvorständen .. 38 Kommunionkinder 2019 41 60 Jahre und immer noch jung 42
<i>Jugend</i>	
<i>Büchereien</i>	Und weiter geht es! 44
<i>Kinder und Familien</i>	Herzlichen Glückwunsch 45
<i>Kirchenmusik</i>	Stabübergabe bei den Kirchenmusikern.. 46
<i>Gemeindeleben</i>	Leserbrief 47 Kurz und bündig 48
<i>Stammbuch</i>	Taufen 50 Hochzeiten 50 Verstorbene 51
<i>Gottesdienste</i>	Gottesdienste und Hinweise..... 52 Gottesdienste Karwoche und Ostertage U3
<i>Kontakte</i> U4
<i>Gottesdienstzeiten</i> U5

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Pfarrbriefes, der nach den Sommerferien 2019 erscheinen wird, ist am **05. Juli 2019**. Bitte senden Sie Ihre Artikel an: pfarrbrief@abteigemeinden.de

IMPRESSUM

Herausgeber: GKZ 223-470/471/474 Ostern 2019
Pfarrgemeinderat der Katholischen
Pfarreiengemeinschaft Brauweiler - Geyen - Sinthern

Redaktion: Katrin Cooper, Claudia Eisenreich, Nadine Ernst,
Richard Feider, Berthold Menne,
Birgit Osterholt-Kootz, Ingrid Tönnessen,
Klaus Tönnessen (verantw.)

Gestaltung: Klaus Tönnessen, Ingrid Tönnessen

Kontakt: pfarrbrief@abteigemeinden.de

Druck: www.diedruckerei.de

Auflage: 5000 Stück

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

GOTTESDIENSTE KARWOCHE UND OSTERTAGE

PALMSONNTAG, 14. APRIL 2019

09:30 Uhr	S	Hl. Messe mit Palmweihe, Wortgottesdienst für Kinder
11:00 Uhr	B	Palmweihe im Marienhof und Familienmesse
18:00 Uhr	B	Hl. Messe

GRÜNDONNERSTAG, 18. APRIL 2019

16:00 Uhr	B	Hl. Messe im Caritas Seniorenhaus
19:00 Uhr	S	Messe vom letzten Abendmahl, anschl. stille Anbetung, musikalische Gestaltung: Chorgemeinschaft Cantabile 1890
19:00 Uhr	B	Messe vom letzten Abendmahl mit Fußwaschung, anschl. stille Anbetung in der Krypta, musikalische Gestaltung: Choralschola & Frauenschola St. Nikolaus

KARFREITAG, 19. APRIL 2019

10:30 Uhr	B	Kinderkreuzweg, siehe „Kreuzwege“
12:00 Uhr	S	Ökumenischer Kreuzweg, siehe „Kreuzwege“
15:00 Uhr	B	Karfreitagliturgie, anschl. Beichtgelegen- heit, musikalische Gestaltung: AbteiChor

KARSAMSTAG, 20. APRIL 2019

08:00 Uhr	B	Laudes
08:00 Uhr	S	Laudes
10:00 Uhr	G	Speisensegnung
17:00 Uhr	S	Beichtgelegenheit (bis 18.00 Uhr)
21:00 Uhr	B	Osternachtfeier, anschl. Agape, musikalische Gestaltung: AbteiChor

OSTERSONNTAG, 21. APRIL 2019

06:00 Uhr	G	Festmesse am Ostermorgen anschl. kleines Frühstück, musikalische Gestaltung: Projektschola
09:00 Uhr	D	Hochamt, musikalische Gestaltung: Singkreis Jubilate
11:00 Uhr	B	Hochamt, musikalische Gestaltung: Trompete und Orgel

OSTERMONTAG, 22. APRIL 2019

09:30 Uhr	S	Hochamt, musikalische Gestaltung: Querflöte und Orgel
11:00 Uhr	B	Hochamt, musikalische Gestaltung: Missa Brixinensis von Stefan Trenner mit AbteiChor, Solisten und Bläserensemble
18:00 Uhr	B	Festmesse

Alle Angaben zu Terminen sind ohne Gewähr.
Aktuelle Termine und Gottesdienste unter: www.abteigemeinden.de/Pfarreien

KONTAKTE

WEBSITE	www.abteigemeinden.de/Pfarreien
TERMINE	für Website / Veranstaltungskalender und Pfarnachrichten bitte an pfarrbrief@abteigemeinden.de
PFARRBÜROS	Bitte beachten Sie abweichende Informationen zur Öffnung in den Pfarnachrichten oder auf der Website.
Pfarrsekretärinnen:	Karin Esser, Isabel Grobien-Krause, Margret Tiedeken
St. Nikolaus Brauweiler,	Mathildenstr. 20a, 50259 Pulheim Tel.: 0 22 34 - 8 22 48 pastoralbuero@abteigemeinden.de Mo, Di, Do, Fr: 09:30 - 11:30 Uhr Di: 15:00 - 18:00 Uhr, Do: 16:00 - 19:00 Uhr
St. Cornelius Geyen,	Von-Harff-Str. 4, 50259 Pulheim Tel.: 0 22 38 - 5 46 70 Di, Do: 09:30 - 11:30 Uhr
St. Martinus Sinthern,	Brauweilerstr. 18, 50259 Pulheim Tel.: 0 22 38 - 72 00 Mi, Fr: 09:30 - 11:30 Uhr
PASTORALTEAM UND VERANTWORTLICHE	
Leitender Pfarrer	Pfr. Peter Nicholas Cryan Mathildenstr. 20a, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48
Kaplan	Pater Varghese George Planthottathil, OIC Brauweilerstr. 18, Tel.: 0 22 38 - 83 88 36
Gemeindereferentin	Agnes Jusinski Friedhofsweg 24, Handy: 0151-57 73 46 56
Diakon	Herbert Sluiter, Tel.: 0 22 34 - 8 13 76
Lotsenpunkt	Ehrenamtskoordinatorin Sabine Frömel Handy: 0172 - 23 87 16 6
Verwaltungsleiterin	Anja Spalding, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48
Küster	B: Gerardo Pomponio, Tel.: 0177 - 82 24 800 G: Adela Schoppa, Tel.: 0 22 38 - 5 74 95 S: Helmut Kunze, Tel.: 0 22 38 - 5 92 88
Kirchenmusiker	Michael Utz (SBM), Tel.: 0 22 34 - 9 67 97 92 Pia Heinrichs, Tel. 0 22 34 - 98 65 25 Johannes Güdelhöfer, Handy: 0176-429 806 60
Kirchengemeindeverband,	Bernhard Sartorius, Tel.: 0 22 34 - 8 46 08
Kirchenvorstand	B: Bernhard Sartorius, Tel.: 0 22 34 - 8 46 08 G: Ingo Gierens, Tel.: 0 22 38 - 8 31 32 S: Franz Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74
Pfarrgemeinderat	Pia Heinrichs, Tel.: 0 22 34 - 98 65 25 Jeanette Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74

LIEBE LESERINNEN UND LESER

VON KLAUS TÖNNESSEN

„Media vita in morte sumus.“ Ich weiß nicht mehr, wann ich diese lateinische Zeile zum ersten Mal gehört habe. Ich wusste nicht, dass sie nicht aus der Antike stammt, sondern der Beginn eines gregorianischen Chorals ist, der wohl um 750 in Frankreich entstand und später von Martin Luther zu einem Kirchenlied erweitert wurde (Gotteslob 503). Dieser Vers hat mich immer beeindruckt: Mitten im Leben sind wir im Tod. Eine einfache, schlichte und unumstößliche Wahrheit.

Wie gehen wir damit um? Vedrängen wir sie in den hintersten Winkel unseres Hirns oder lassen wir unser Leben durch sie leiten und steuern? Wahrscheinlich liegt es für jeden von uns irgendwo zwischen diesen beiden Extremen.

In unserem diesjährigen Osterpfarrbrief wollen wir dieser Frage, wie wir den Tod in unser Leben lassen, nachgehen. Dabei geht es nicht nur um unsere und Ihre Befindlichkeiten. Wir möchten Ihnen auch ganz sachliche Informationen geben und Ihnen Menschen vorstellen, die sich beruflich oder ehrenamtlich mit dem Sterben und dem Tod befassen.

Wir Christen haben sicher einen anderen Zugang zu Vergänglichkeit und Tod als manche Anderen. Denn der oben erwähnte Choral geht ja noch weiter:

Media vita

In morte sumus.

Quem quærimus adiutorem

Nisi te, Domine,

Qui pro peccatis nostris

Iuste irascaris.

Mitten im Leben

sind wir im Tod.

Welchen Helfer suchen wir

als dich, Herr,

der du wegen unserer Sünden

mit Recht zürnst.

Sancte Deus,

Sancte fortis,

Sancte et misericors Salvator:

Amaræ morti ne tradas nos!

Heiliger Gott,

heiliger starker,

heiliger und barmherziger Erlöser:

überlass uns nicht dem bitteren Tod.

In diesem Sinne wünscht Ihnen die Pfarrbriefredaktion ein gesegnetes und frohes Osterfest.

In unserem Pfarrbrief finden Sie auf manchen Seiten QR-Codes (s. Beispiel), mit denen Sie mit Ihrem Smartphone oder Tablet die angegebene Internetseite mit zusätzlichen Informationen sofort aufrufen können. Dazu benötigen Sie einen QR-Code-Scanner, den Sie in einem App-Store kostenlos herunterladen können.



⊕STERN –

ODER SICHER GEBUNDEN ÜBER DEN TOD HINAUS

VON PASTOR PETER NICHOLAS CRYAN

wenn sorgen
dich zu boden drücken
dann schau auf den
der die angst ertrug
und hab teil
an seiner auferstehung

wenn schmerzen
dich zu boden drücken
dann schau auf den
der qualen durchlitt
und hab teil
an seiner auferstehung

wenn aussichtslosigkeit
dich zu boden drückt
dann schau auf den
der ein todsicheres
ende überwand
und hab teil
an seiner auferstehung

mitten im november
kann es dann geschehen
dass der frühling blüht
und staunend dich
wieder atmen lässt.

In diesem Gedicht von Thomas Schlager-Weidinger mit der Überschrift „oster(all)tag“ wird in wenigen Worten gesagt, womit es der Osterglauben der Christen auf sich hat. Derjenige, auf den wir im Gedicht schauen sollen, ist der Mensch gewordene, am Kreuz gestorbene und auferstandene Jesus Christus. Der heilige Paulus sagt im 1. Korintherbrief sinngemäß: Wenn Christus auferstanden ist, dann auch wir, denn dann ist die Liebe stärker als der Tod; wenn er nicht auferstanden ist, dann auch wir nicht, denn dann bleibt es dabei, dass der Tod das letzte Wort hat, nichts sonst (vgl. 1. Kor 15,16 f.).

Dass die Liebe stärker ist als der Tod, das feiern wir alljährlich zum Osterfest und zwar immer am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond „mitten im november kann es geschehen dass der frühling blüht“. Das österliche Bekenntnis des Christen zur Auferstehung Jesu ist Ausdruck dieser Gewissheit, dass die Liebe stärker ist als der Tod! Ostern ist das Fest des Lebens. Ein Fest der Liebe gegen den Tod, ein Fest der Hoffnung gegen die Verzweigung und die Angst.



In seiner 'Einführung in das Christentum' schreibt Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI.: „Nur wo für jemanden der Wert der Liebe über dem Wert des Lebens steht, das heißt, wo jemand bereit ist, das Leben zurückzustellen hinter die Liebe und um der Liebe willen, nur da kann sie auch stärker sein als der Tod. Damit sie mehr werden kann als der Tod, muss sie zuerst mehr sein als das bloße Leben.“ (Einführung in das Christentum, S. 251)

Jesus Christus hat aus christlicher Sicht seine Liebe zu uns Menschen konsequent durchgetragen, um uns zu erlösen; er ist dieser Liebe zum Menschen treu geblieben und hat dabei den Tod in Kauf genommen und mit seiner Auferstehung den Tod ein für allemal besiegt, auch für uns besiegt!

Seitdem ist Ostern ein Fest des Lebens, es hält unsere Sehnsucht wach, es ermutigt immer wieder von Neuem, die Aufbrüche zu wagen, die nötig sind, die möglich sind, um nicht an den Durchkreuzungen des Lebens zu verzweifeln. Im Alten Testament wird in der Dornbuschgeschichte überliefert, wer Gott ist; in seinem Namen zeigt Gott sich selbst: Jahwe – „Ich bin bei dir. Ich bin da, als der ich da sein werde“ (Exodus 3,14). Und im Neuen Testament heißt der Name Jesus übersetzt: (dieser) Jahwe rettet. Das Zentrum des Glaubens liegt im Namen Gottes, Jahwe, verborgen. Dieser Retter-Gott begleitet, er richtet auf, er ruft heraus und schließlich erweckt er zum Leben.

In einem Text für neunjährige Kinder – „Sag es mir“ – heißt es :

„Sag es, wenn ich mich verkriechen möchte,
wenn ich meine Familie nicht sehen mag,
wenn ich genug habe von der Schule.
Sag: Ich bin bei dir.

Sag es, wenn die schlimmen Träume kommen,
wenn ich in der Nacht aufschrecke,
wenn ich am Morgen nicht aufstehen mag.
Sag: Ich bin bei dir.

Sag es, wenn mein Herz klopft,
wenn ich die Nähe der Eltern suche,
wenn ich vor mich hinträume.
Sag: Ich bin bei dir.



Sag es, wenn ich an meine Zukunft denke,
an den späteren Beruf
und an die Jahre, die vor mir liegen.
Sag es immer: Ich bin bei dir.

Wir können diesen Text in unserem Leben weiterschreiben, sagt die Theologin Helga Kohler-Spiegel:

„Sag es, wenn ich mir Sorgen mache um Menschen, die mir lieb sind.

Sag es, wenn ich Angst habe um meine Gesundheit (um die Gesundheit eines lieben Menschen), wenn eine Diagnose mein Leben erschüttert ...

Sag es, wenn ich glücklich bin, wenn ich die ganze Welt umarmen könnte.

Sag: Ich bin bei dir.“

(siehe Dein Wort - Mein Weg, Heft 2/13, S. 14)

Es ist bezeichnend, dass am Anfang des Lebens Jesu und bei seiner Auferstehung die gleiche Botschaft aus dem Mund der Boten des Himmels, der Engel, ertönt: „Fürchtet euch nicht, habt keine Angst“ (Lk 2,10 und Mk 28,10). Damit diese Frohe Botschaft nicht nur Vertröstung bleibt und ist, leitet sich davon ab, dass dieser Gott des Lebens und der Liebe uns niemals loslässt. Uns wird kein einfaches und unkompliziertes, leider auch kein leidfreies Leben versprochen, aber in der Auferstehungsbotschaft, in der Botschaft von Ostern, ein begleitetes Leben – ein Leben mit weniger Angst: „Ich werde da sein!“

Wenn wir es doch nur so glauben könnten ...

Wie wichtig ist es, mir dieses Geheimnis des Lebens und des christlichen Glaubens immer wieder vor Augen zu führen und mich im Sinne des Wortes religio (= rückbinden) rückzubinden und mich daran festhalten zu können, letztlich dazu „Amen“ (= So ist es) zu sagen! Oder wie es Helga Kohler-Spiegel sagt: „Dies weiterzutragen sind Christinnen und Christen berufen. Christlich glauben

heißt nicht, einzelne Glaubenssätze in den Vordergrund zu rücken, sondern einander immer wieder erleben lassen: ‘Sag es, wenn ich mich verkriechen möchte. - Sag: Ich bin bei dir.’

Christlich glauben heißt glauben zu dürfen, dass wir sicher gebunden sind, im

Leben, im Sterben und über den Tod hinaus. An Ostern feiern wir diese Zusage: ‘Jahwe – Ich werde da sein!’”

So wünsche ich uns Ostern 2019 diese grundlegende und ermutigende Erfahrung in unserem persönlichen Glauben, die Kraft, die es uns als christliche Gemeinschaft schenkt und uns im Miteinander mit allen Menschen guten Willens aus einer Sehnsucht leben lässt, die kein Tod kleinkriegen kann und auslöscht!

In diesem Sinne allen:

Frohe Ostern! - Fürchtet Euch nicht, denn der Herr ist wahrhaft auferstanden – Der „Ich bin da“ wird da sein!

Gedicht: oster(all)tag:

Thomas Schlager-Weidinger, oster(all)tag,

in: Dein Wort - Mein Weg. Alltägliche Begegnung mit der Bibel, Heft 2/18, Seite 20.

Zitat Joseph Ratzinger „Nur wo für jemandem ... das bloße Leben.“

Joseph Ratzinger, Einführung in das Christentum, München 1985, Seite 251.

Text: Sag es mir:

in: Dein Wort - Mein Weg. Alltägliche Begegnung mit der Bibel, Heft 2/13, Seite 13.

Zitat „Sag es, wenn ich mir Sorgen mache ... “:

Helga Kohler-Spiegel, Sicher gebunden – über den Tod hinaus,

in: Dein Wort - Mein Weg. Alltägliche Begegnung mit der Bibel, Heft 2/13, Seite 14.

Zitat „Dies weiterzutragen ... Ich werde da sein!“:

Helga Kohler-Spiegel, Sicher gebunden – über den Tod hinaus, a.a.O., Seite 15.

DEN TÄGEN MEHR LEBEN GEBEN ...

BERICHT ÜBER EINE BEGLEITUNG

Mein Name ist Daniela, ich bin 36 Jahre alt und ich arbeite ehrenamtlich für das Hospiz Pulheim.

Als ich vor einigen Jahren angefangen habe, mich für die Hospizarbeit zu interessieren, fand ich es sehr schwierig, an Informationen zu kommen, um sich ein Bild von dieser „Arbeit“ zu machen. Vor allem habe ich nirgendwo etwas finden können, wo Sterbebegleiter über ihre Erfahrungen berichtet haben. Deshalb bin ich gerne bereit, an dieser Stelle jetzt etwas über meine Erfahrungen zu schreiben, um anderen vielleicht so einen kleinen Einblick in die Hospizarbeit zu gewähren.

Nach einem langen inneren Reifeprozess und einem darauf folgenden Informationsgespräch mit einer der Koordinatorinnen des Hospizvereins habe ich mich 2012 zum ersten Seminar für die Befähigung zur Sterbebegleitung angemeldet. Damals war ich mir alles andere als sicher, „ob ich das am Ende wirklich könnte“, aber in einem war ich mir ganz sicher, dass ich es versuchen und meinem Gefühl folgen wollte. Mit meiner Ausbildung habe ich mir viel Zeit gelassen und machte die Befähigungsseminare in meinem eigenen Tempo - bis ich 2014 schließlich meine erste Sterbebegleitung angenommen habe. Diese habe ich mit einer Kollegin zusammen gemacht, was mir bei meinem Einstieg sehr entgegengekommen ist.

Begleitet habe ich damals zwei Damen, die beide weit über 90 Jahre waren und sich ein Zimmer in einem Pflegeheim teilten. Ich habe die Damen einmal wöchentlich besucht und - je nach Tagesform und Aufnahmefähigkeit - mit ihnen alte Fotos angeschaut, ihnen etwas vorgelesen oder auch manchmal einfach nur bei ihnen gesessen, bis letztlich nach einigen Monaten eine der beiden Damen in meinem Beisein verstorben ist.

Es war ein schönes Gefühl, Zeit zu verschenken an Menschen, die aktiv am Leben nicht mehr teilnehmen können, und dabei ein ehrliches Gefühl der Dankbarkeit zu erfahren. Die Zeit, die ich im Pflegeheim war, hat mich entschleunigt und auf der anderen Seite bei den Damen für etwas Abwechslung in ihrem doch sehr tristen Alltag gesorgt. Eine klassische Win-win-Situation, wie man sie in der Geschäftswelt wohl beschreiben würde.

Das war eine gute Zeit, in der ich viel über das Altern, das Leben, den Tod, aber auch über mich selber gelernt habe. Was ich auch aus dieser Begleitung mitgenommen habe, ist die Erfahrung, dass wir alte und/oder demente Menschen oftmals völlig unterschätzen.



Foto: Ingrid Tönnessen

Noch während der Begleitung der verbliebenen älteren Dame bekam ich eine Anfrage vom Hospiz, ob ich die Begleitung einer jungen Frau (44 Jahre) übernehmen würde. Zugegeben: Das war erst mal ein Schock für mich. Einen älteren Menschen in den Tod zu begleiten ist das eine, aber eine junge Mutter - das stellte mich gedanklich und emotional erst mal vor eine große Herausforderung.

Ich habe die Begleitung schließlich angenommen und traf die junge Frau das erste Mal im Dezember 2014. Die Chemie stimmte auf Anhieb und es entwickelte sich schnell eine Freundschaft zwischen uns, wie es sicherlich in einer Begleitung nicht unbedingt üblich ist.

Wir hatten sehr viele Gemeinsamkeiten, vor allem aber hatten wir den gleichen Humor.

Wenn ich sie zu Hause besucht habe, haben wir über alles Mögliche gesprochen. Über ihre Vergangenheit, über unsere Kinder, über Hausaufgaben und Lehrer, über meine neue Hose, über Schminke, über Banales und Elementares ... Natürlich haben wir auch über ihre Gedanken und Ängste gesprochen, wenn sie das Bedürfnis hatte, schließlich musste sie nicht nur ihren Mann, sondern auch ihren 12-jährigen Sohn zurücklassen.

Wir hatten lustige und ernste Gespräche.

Vor allem aber haben wir viel Spaß miteinander gehabt. Wir haben zusammen Plätzchen gebacken, Pläne geschmiedet,



Foto: Ingrid Tönnessen

Überraschungen für ihren Mann und ihren Sohn geplant, Modetrends analysiert und einen Shoppingtag bei ihr zu Hause gemacht. Sie konnte zu diesem Zeitpunkt schon kaum mehr laufen und wollte sich neu einkleiden für den Frühling, dem sie so entgegenfieberte. Wenn wir also nicht zu den Klammotten kamen, so mussten diese eben zu ihr kommen und so bestellte ich eine ganze Autoladung an Sachen, die ihr gefallen könnten. Ich breitete alle Sachen in ihrem Wohnzimmer aus und führte ihr diese nach und nach vor, während sie mit einem Glas Prosecco auf dem Sofa „thronte“ und über das ganze Gesicht strahlte. Soweit ihre Schmerzen es zuließen, haben wir ihr auch das eine oder andere Teil anprobieren können, wir haben gelacht und auch geweint und es war wunderschön.

Für mich als Begleiterin war es sicherlich sehr viel einfacher, mit ihr „unbefangen“ umzugehen. Dabei stand ihre Krankheit nicht im Fokus, denn das war auch nicht das, was sie wollte. Ich hatte den nötigen Abstand in meiner Rolle, und ich habe versucht, in der Zeit, die wir miteinander verbracht haben, möglichst viel Lebensfreude mit ihr zu teilen - was sie auch dankbar angenommen hat.

Der Leitsatz unseres Hospizvereins lautet:

Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben zu geben!

Diesen Satz haben sie und ich in dieser Begleitung zusammen gelebt. (Bewusst wird mir das ehrlich gesagt erst jetzt, während ich darüber schreibe.) Natürlich gab es auch sehr schwere Stunden - vor allem in den letzten Wochen und Tagen ihres Lebens, das möchte ich keinesfalls leugnen.

ABER: Am Ende war diese Begleitung für mich eines der größten Geschenke, die das Leben mir gemacht hat.

Ende März 2015 ist sie gestorben. Ich bleibe ihr und ihrer Familie in ewiger Dankbarkeit verbunden.

BITTE NICHT NOCH EINMAL!

VON INGRID TÖNNESSEN

Es ist schon einige Jahre her: Wir hatten Urlaub und genossen den Sonnenuntergang und das fremde, aufregend andere Land. Ein Geburtstagsanruf beim Vater in Deutschland zeigte nicht nur ihm, dass wir an ihn dachten, er beruhigte auch uns: Es war alles in Ordnung, der Vater fühlte sich wohl und freute sich auf das Fußballspiel am Abend, das er sich gemeinsam mit einem Freund ansehen wollte.

Am Morgen danach dann der Anruf aus Deutschland: Mein Vater hatte einen schweren Schlaganfall in der Nacht erlitten, war vom herbeigerufenen Notarzt reanimiert worden und lag nun auf der Intensivstation eines Kölner Krankenhauses im Koma.

Als ich nach der überstürzten Heimreise vollkommen erschöpft im Krankenhaus neben ihm saß, wurde mir die Ausichtslosigkeit seines Zustandes mitgeteilt.

Mein Vater und ich hatten oft darüber gesprochen, was er in solch einem Fall für sich wollte und was nicht, ... aber ich hatte nichts Schriftliches, ich konnte nichts beweisen!

Und ich konnte den diensthabenden Arzt nicht daran hindern, meinen Vater bei einer schweren Herzattacke erneut ins Leben zurückzuholen; er vertraute mir ganz offensichtlich nicht, dass meine Berichte über die Gespräche mit meinem Vater der Wahrheit entsprachen. Für Ärzte ist das sicher eine schwierige Entscheidung.

Nach zehn Tagen, während derer mich die Ärzte kennenlernen konnten, durfte mein Vater endlich den eingeschlagenen Weg in seinem Sinne zu Ende gehen.

Ich habe für mich eine Patientenverfügung ausgefüllt!

Mir ist durchaus bewusst, dass das nur eine Vorsorgemaßnahme ist und dass nicht alle Eventualitäten abgedeckt sind, aber ich möchte meiner Familie etwas an die Hand geben, das ihr hilft Entscheidungen zu treffen, wenn ich das für mich nicht mehr übernehmen kann.

Auf dieser Website der Deutschen Bischofskonferenz finden Sie viele Informationen zu dem Thema und auch eine Webdatei der Christlichen Patientenverfügung, die auf dem Rechner auszufüllen und auszudrucken ist.

www.dbk.de/themen/christliche-patientenvorsorge/



LEBEN MIT DEM T⊕D

ALLTAG IN DER HOSPIZARBEIT

VON BARBARA SCHWENZER UND PETRA SCHENZLER

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizvereins Pulheim e.V. begleiten Schwerkranke und Sterbende auf dem letzten Teil ihres Lebenswegs.

Neben der ambulanten Begleitung kümmern wir uns auch um die Menschen, die den Tod eines Angehörigen betrauern und mit ihrer Trauer nicht allein sein möchten.

Wir unterstützen grundsätzlich alle Menschen, unabhängig von ihrer weltanschaulichen und religiösen Einstellung, in Situationen schwerer Krankheit und des bevorstehenden Sterbens.

Eine der beiden Koordinatorinnen besucht die Hilfesuchenden in der eigenen Wohnung/Haus oder in einer der Senioreneinrichtungen in Pulheim.

Der Erstbesuch dient der systematischen und umfassenden Ermittlung des Versorgungsbedarfs (medizinisch, therapeutisch, sozial, hauswirtschaftlich und spirituell). Patienten und ihre Angehörigen wissen oft nicht, welche Hilfsangebote möglich sind, und sind fachlich und situativ häufig damit überfordert, zu entscheiden, welche davon für sie passend sind.

Aufgabe ist es, festzustellen, welches die Bedürfnisse des Patienten und der ihn betreuenden Personen sind. Wir verlieren dabei nicht aus den Augen, dass es sich um einen Menschen in seiner letzten, aber selbstbestimmten Lebensphase handelt und somit vor allem sein Wille ausschlaggebend ist und nicht, was pflegerisch vielleicht vernünftig ist.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die alle sehr gut für diese Aufgabe qualifiziert werden, schenken den Menschen die Zeit, um an ihrer Seite zu stehen und sie nicht alleine zu lassen.

Die Hospizbewegung hilft den Schwerkranken und Sterbenden in ihrer besonderen Situation, aber auch ihren Angehörigen und Freunden nach dem Tod durch Einzeltrauergespräche, Trauergruppen, Trauercafé, Frühstück für Trauernde.

Einmal monatlich können sich Trauernde dienstags von 15.00 – 17.00 Uhr im Trauercafé und/oder zum Trauerfrühstück samstags von 10.00 – 12.00 Uhr treffen. Sie haben dort Zeit und Raum, so zu sein, wie sie sich gerade fühlen, sie können andere Menschen in ähnlichen Situationen kennenlernen und können vielleicht auch wieder etwas Hoffnung schöpfen.

Sterben gehört für uns zum Leben.

Deshalb leisten wir keine Sterbehilfe, sondern Lebenshilfe.



"Es geht nicht darum,
dem Leben mehr Tage zu geben,
sondern den Tagen mehr Leben."
Cicely Saunders

Foto: pixabay.com

Hospiz Pulheim e.V.
Hackenbroicher Str. 16
50259 Pulheim
02238/52713
info@hospiz-pulheim.de
www.hospiz-pulheim.de

Ansprechpartnerinnen:
Barbara Schwenzler
Petra Schenzler



Informationen über weitere Hospizeinrichtungen finden Sie zum Beispiel hier:

HOSPIZE UND PALLIATIVPLEGE IM RHEIN-ERFT-KREIS
www.hospiz-erft.de
www.palliativ-erft.de
www.palliativteam-rheinerft.de
www.haus-erftaue.de
www.caritas.erzbistum-koeln.de/rheinerft-cv/senioren-
pflege/palliativpflege/

KINDERHOSPIZE
www.rhein-erft-kreis.de/PflegeDB/node/28

HOSPIZE IN KÖLN
www.palliativnetz-koeln.de

DIE KRÄNKENSALBUNG

VON AGNIESZKA JUSINSKI

Die Krankensalbung ist das Zeichen der Stärkung, des Beistandes und der Sündenvergebung bei schwerer Erkrankung oder Lebensgefahr.

Dieses Sakrament kann jeder Gläubige empfangen, auch mehrmals, wenn sich die Krankheit verschlimmert oder wenn er eine andere schwere Krankheit erleidet. Wenn möglich, soll der Feier dieses Sakramentes eine individuelle Beichte des Kranken vorausgehen. Die Krankensalbung kann nur von Priestern gespendet werden.

Die Feier dieses Sakramentes besteht im Wesentlichen in der Salbung der Stirn und der Hände des Kranken (im römischen Ritus) oder auch weiterer Körperteile (in anderen Riten) mit dem Öl, das zumeist am Gründonnerstag vom Bischof geweiht wurde. Diese Salbung wird begleitet durch das Gebet des Priesters, in dem er die Gnade Gottes und den Beistand des Heiligen Geistes für den Kranken erfleht.

Die Salbung der Innenflächen der Hände erfolgt mit den Worten: "Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf. Amen." In der Verbundenheit mit Jesus Christus wird dem Kranken Trost, Friede und Mut geschenkt. Ein Gebet nach der Salbung und das Vaterunser beenden die Feier.

Weitere Informationen unter:

www.katholisch.de/glaube/unser-glaube/hilfe-beim-gesundwerden

www.katholisch.de/glaube/unser-glaube/was-sie-wissen-sollten

www.katholisch.de/glaube/unser-glaube/heilend-auf-andere-wirken



Foto: fotofolia; M. Monthly

PIETAT AN ERSTER STELLE

TRAUERHILFE DURCH BESTATTER

VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ

In unserer Pfarreiengemeinschaft gibt es ein einziges Bestattungshaus. Um die Gegebenheiten vor Ort in den Blick zu nehmen, sprach ich mit dem Leiter des Familienunternehmens, der uns dankenswerterweise alle Informationen zu diesem Artikel gab.

Heinz Schieffer legte großen Wert darauf, dass es bei Bestattungen kein Bezirksmonopol gibt, sondern dass es die freie Entscheidung der Angehörigen oder der Wille der Verstorbenen ist, welchen Bestatter sie wählen.

Bestatter tragen eine hohe Verantwortung gegenüber den Angehörigen und auch der allgemeinen Trauerkultur. Allein der würdevolle Umgang mit den Verstorbenen ist eine nicht nur handwerklich herausfordernde Aufgabe. Dazu kommen Reaktionen und individuelle Bedürfnisse der Angehörigen, auf die ein Bestatter sensibel reagieren muss. Heinz Schieffer macht das am Beispiel der Kleidung deutlich: Er trägt bei den Beratungsgesprächen dezente Kleidung, aber nicht Trauerkleidung. Er möchte als Dienstleister verstanden werden, der den Angehörigen möglichst viel Last von den Schultern nimmt – die Trauerkleidung dagegen wäre ein Zeichen der persönlichen Trauer, die ihm nicht zusteht.

In behutsam geführten Trauergesprächen, die oft zwei bis drei Stunden dauern, lässt er den Angehörigen Zeit für ihren Schmerz und die vielen Fragen, die eine schnelle Entscheidung fordern. Speziell die Gestaltung der Trauerfeier ist zeitintensiv, sei es die grundsätzliche Wahl, ob kirchlich oder nicht, welche Musik ist passend, welcher Blumenschmuck kommt in Frage ... Auch um die Bekanntmachung des Todesfalles durch Traueranzeigen als Karten oder in den Zeitungen, Gedenkseiten im Internet bzw. anschließende Danksagungen kümmert sich der Bestatter in Absprache mit den Angehörigen. Bei den Traueranzeigen gibt es für die Selbstgestaltung inzwischen eine Vielzahl von Möglichkeiten. Bei jedem Todesfall rechnet Schieffer mit mindestens zwei Gesprächen, um alles Notwendige umsichtig zu regeln. Obendrein erledigt ein Bestatter professionell viele Tätigkeiten rund um die Beerdigung für die Angehörigen, die aufgrund



Moderne, schlichte Sargform



In der Trauerhalle;

Alle Fotos des Artikels: Birgit Osterholt-Kootz

der belastenden Ausnahmesituation z. B. den Weg zu den Ämtern meiden wollen. So übernimmt er Gänge zum Standes- oder Friedhofsamt oder unterstützt auch auf Wunsch bei versicherungstechnischen Fragen. Er hilft bei der Suche nach dem geeigneten Grabplatz oder der Bestattungsform: Soll es eine Erdbestattung oder eine Urnenbestattung sein? Mit namentlich gekennzeichnetem Grabstein oder anonym? Die Beratung soll ganz auf den letzten Willen des Verstorbenen oder die Wünsche der Angehörigen zugeschnitten werden und hat gleichzeitig das geltende Recht im Blick. Zum Beispiel muss eine Erdbestattung innerhalb eines Zeitraumes von 10 Tagen durchgeführt werden. Oder viele wissen nicht, dass für die Sterbefallanzeige das Standesamt zuständig ist, in dessen Bezirk der Verstorbene aufgefunden wurde.

Sehr wichtig für viele Angehörige ist das persönliche Abschiednehmen von den Verstorbenen, das in einem eigenen Raum unter würdigen Bedingungen geschehen kann. Die Auswahl des Sarges oder auch der Urne ist oft emotional,



da hier stark Vorlieben der Verstorbenen berücksichtigt werden, sei es die Liebe zu Köln oder zum Fußball, sei es der Geschmack wie „eher schlicht“ oder „eher verspielt“. Ähnliches gilt für das Aufstellen eines Fotos oder für die Musikauswahl, bei der man bedenken sollte, ob die Emotionalität, die entsteht, während der Trauerfeier tatsächlich erträglich bleibt, wenn Musik oder das Bildnis allzu eng mit den Erinnerungen an die Verstorbenen verknüpft sind.

Der Bestatter vermittelt den Kontakt mit Pfarrer / Diakon oder Laien, die mit dem Bestattungsdienst vom Erzbistum beauftragt sind, falls eine kirchliche Feier gewünscht wird. Alternativ ist für Kirchenferne eine Feier mit einem Trauerredner üblich. Bei beiden Formen ist es sinnvoll, dass in einem Hausbesuch Einzelheiten der Feier und Informationen zum Verstorbenen besprochen werden, um eine persönliche und pietätvolle Feier zu ermöglichen.

Eine ganz neue Bestattungsform in Pulheim sind seit September 2018 die Bestattungsgärten. Dies ist eine – allerdings etwas teurere - Form der gärtnerischen Dauergrabpflege, die die Angehörigen persönlich entlastet. Auf dem Parkfriedhof Pulheim sind bereits 450 m² dafür vorgesehen, um Erdbestattungen wie auch Urnengräbern einen Raum zu geben. Es gibt hier die Wahl zwischen Auen-, Bauern- und Rosengärten sowie „Spuren des Lebens“, die als Steingarten für Urnenbestattungen angelegt sind. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen und wäre auch für die Friedhöfe in der Pfarreiengemeinschaft sicherlich eine Bereicherung, ebenso wie ein Kolumbarium, bei dem eine Urnenwand bzw. Urnenstelen eine pflegefreie Grabstätte bieten. Solche Formen sind gefragt, wenn die Familien weit entfernt leben und sich nicht immer kontinuierlich um die Grabstelle kümmern können.

Nur auf dem Brauweiler Friedhof gibt es innerhalb des Stadtgebietes Pulheim die Möglichkeit einer anonymen Bestattung, das heißt, es gibt auf Wunsch keinerlei Grabkennzeichnung. Aus Erfahrung rät Heinz Schieffer, dass man, wenn man für sich eine anonyme Bestattung wünscht, auf jeden Fall die Verwandten von diesem Vorhaben benachrichtigen sollte. Obwohl es für die Angehörigen meist eine Erleichterung ist, wenn die Verstorbenen vorab in einem Vorsorgevertrag mit dem Bestattungshaus die Modalitäten für die Beerdigung geregelt haben, bleibt eine anonyme Beerdigung eine schwierige Form, weil die Angehörigen dann keinen „festen“ Platz für ihr Totengedenken und ihre Trauer haben.

So begleitet ein Bestatter uns von der ersten Mitteilung des Todes bis hin zum Abschluss aller Fragen bis weit hinter die Grablegung – eine Dienstleistung mit vielen Facetten und Herausforderungen.

WIE SCHÄFFE ICH DAS?

EIN ERFAHRUNGSBERICHT AUS EINER
TRAUERGESPRÄCHSREIHE

VON KARIN MODIS

Ein langer Winter war das. Wie schaffe ich es, diesen langen Winter zu überstehen, wenn die Tage mit Licht und Sonne so kurz sind? Wie kriege ich das hin, durch diese dunkle Zeit zu kommen? So ging es mir schon im Herbst durch den Kopf. Eine gute Entscheidung, nicht alleine zu gehen.

Wir alle sind zusammen ein Stück des Weges gegangen. Das war gut so. WIR! Das sind mit mir zusammen 12 Frauen, die ihren Partner oder ein Kind verloren haben. Bei manchen ist der Tod des geliebten Menschen erst vor kurzem passiert, bei anderen liegt dieses schlimme Ereignis schon Jahre zurück. Die Umstände sind bei einigen ähnlich, doch für jede von uns ist der Tod etwas, mit dem man nicht gelernt hat umzugehen.

Montagabend hatte ich jedes Mal bei unseren vierzehntägigen Treffen der Trauerreihe „Nicht vergessen und dennoch Abschied nehmen“ des Hospiz Pulheim e.V. schon einen langen Arbeitstag hinter mir und manchmal war ich sehr erschöpft und etwas abwesend. Doch ich habe auch dann immer wieder Eindrücke und Ansichten mit nach Hause genommen, die mich bis zu unserem nächsten Treffen begleitet haben. Ich habe Frauen kennen gelernt, mit denen ich wahrscheinlich nie in Kontakt gekommen wäre. Doch die Trauer hat zwischen uns eine vertraute Nähe geschaffen.

Das erste Jahr nach dem Tod meines Mannes wollte ich von solchen Treffen gar nichts wissen. Ich war mit mir selbst beschäftigt. Es gab so viel zu regeln und zu organisieren. Ich hatte den Kopf nicht frei, um mir auch noch die Lebensumstände von anderen Trauernden anzuhören. Umso erstaunter war ich, dass mich die Berichte und Erfahrungen der Frauen in unserem Trauerkreis gar nicht belastet, sondern getröstet haben. In manchen Schilderungen habe ich mich selbst wiedergefunden. Es ist einfach tröstlich, dass ich meine Gedanken teilen konnte. Ich habe erfahren, dass genau meine Fragen auch die anderen beschäftigen:

„Schmeiß ich die Zahnbürste jetzt weg? Hebe ich die Jacke auf, die ist doch noch kaum benutzt? Lasse ich das Zimmer so wie es ist?“

Ich stelle für mich fest, dass alles seine Zeit hat. Manchmal muss etwas ganz schnell weg, weil es mich so traurig macht. Manches kann einfach weg und kümmert mich nicht weiter. Und so einiges war mir anfangs wichtig und musste auf jeden Fall aufgehoben werden. Doch wenn ich es jetzt noch mal sehe oder es in die Hand nehme, sehe ich, dass ich es loslassen kann. Ich begreife, dass jede von uns da ihr eigenes Tempo hat.



Foto: Peter Weidemann, www.pfarbrieftservice.de

Dieselben Themen beschäftigen uns. Die einen sind schon an dem Punkt, loszulassen, und es fällt mir schwer das zu begreifen. Andere stehen vor einem Abschnitt, den ich verlassen habe und ich fühle wieder, dass ich für mich die richtige Entscheidung getroffen habe.

Wie gehen andere mit der Trauer um? Es ist gut, wenn das kein Monolog bleibt, sondern ausgetauscht wird. Die Sichtweise der anderen war mir wichtig.

Unser Gesprächskreis wurde angeleitet und begleitet von Frau Schwenzer und Herrn Magon. Sie waren sehr aufmerksam und haben immer nach der Situation gehandelt und reagiert, die sich durch ihre Anregungen ergeben hat. Sie sind auf uns eingegangen und haben jede in ihrer Trauer gehört ohne zu werten oder zu beurteilen. So hat sich jede von uns mit ihrem eigenen Thema in die Gruppe eingebracht. Jede hatte ihre Zeit in ihrem Tempo zum Sprechen.

Auch wenn ich manchmal doch sehr in mich gekehrt war, habe ich Impulse zum Nachdenken durch Bilder oder Geschichten mitgenommen. Oft habe ich einfach auch ein paar Ideen von anderen Frauen abguckelt.

Gemeinsam durch eine dunkle Zeit, oder auch gemeinsam durch den Winter, das war eine gute Entscheidung. Als die Gesprächsreihe vorbei war, fiel mir der Abschied schwer, weil er so etwas Endgültiges hatte. Das ist immer wieder schlimm für mich. Doch in unserem Trauerkreis ist eine Nähe entstanden, die mit dem Auseinandergehen bleibt. Und mehr noch: Alle Frauen sind gar nicht so weit weg und wir laufen uns bestimmt wieder über den Weg. Sei es in Pulheim oder hier bei mir im Ort, ich kenne jetzt ein paar Leute mehr, die mir ans Herz gewachsen sind, und deren Thema mein Thema ist.

Wir bleiben in Verbindung!

FRIEDHOF E UNTER DEM DÄCH SIND SEHR LEBENDIG ...

VON INGRID TÖNNESSEN

Über diese fast paradox erscheinende Überschrift stolperte ich bei der Recherchearbeit für diese Ausgabe des Pfarrbriefs. Ich war auf die Website der „Grabeskirche St. Bartholomäus“ geraten. Die informative Website (s.u.) ließ mich wirklich neugierig werden, das alles mit eigenen Augen zu sehen.

WAS IST DIE GRABESKIRCHE?

Die Grabeskirche, auch Kolumbarium genannt, wurde 2013 in der umgebauten ehemaligen Pfarrkirche St. Bartholomäus in Köln-Ehrenfeld eröffnet. Nach Gemeindegemeinschaften wurde der Kirchenraum nicht mehr benötigt. 2000 Grabnischen für Urnen wurden eingebaut, von denen heute etwa 30% belegt sind. Circa ein Viertel der Verstorbenen stammt aus der Gemeinde, aber jeder, der auf eine christliche Form der Beisetzung Wert legt, kann hier beigesetzt werden. Grabnischen sind auch schon zu Lebzeiten zu erwerben. Ein zentraler Andachtsraum, der vom übrigen Kirchenraum durch ein Metallgewebe abgetrennt ist, wird für Trauergottesdienste ebenso wie für Konzerte und Vorträge genutzt. Einmal im Monat feiert die Gemeinde in der Grabeskirche eine heilige Messe, in der die Namen der Verstorbenen, die im vergangenen Monat beigesetzt wurden, verlesen werden.

Die Grabeskirche ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet und wird während dieser Zeit durch einen Mitarbeiter betreut. Pfarrer Hans Kugler ist als Vorsitzender des Kirchenvorstandes mit einem Ausschuss des Kirchenvorstandes für die Geschäftsführung der Grabeskirche verantwortlich.

EIN PERSÖNLICHER EINDRUCK

Der Kirchenbau, der 1958-1962 in einem nüchternen, funktionalen Stil erbaut wurde, lässt von außen nicht ahnen, welches erstaunliche Raumkonzept in seinem Inneren den Besucher gefangen nimmt. Ich hatte eine Atmosphäre der Traurigkeit, vielleicht der Tristesse beim Eintreten erwartet, aber ich befand mich in einem Raum, der Würde, Stille und In-sich-gekehrt-Sein ausstrahlt. An den Kirchenwänden entlang ziehen sich u-förmig aufgestellte Urnenkammern, die aus einer Stahlkonstruktion, die mit brüniertem Messingblech verkleidet ist, bestehen. Dadurch ergeben sich kleine Räume, die zur Kirchenmitte hin offen sind. Messingplatten mit den persönlichen Angaben zu den Verstorbenen und kleine Messingbrettchen zum Aufstellen einer Kerze oder einer Blume schmücken die Grabstellen und machen sie sehr persönlich.



Foto: Grabeskirche Bartholomäus



Foto: Grabeskirche Bartholomäus

Man spürt beim Rundgang, dass hier viele liebevolle Gedanken über den Umgang mit Verstorbenen, aber besonders auch mit den Trauernden in die Ausgestaltung und Konzeption der Grabeskirche geflossen sind. Da gibt es gepolsterte Sitzgelegenheiten in den einzelnen Nischen; für Sichtschutz sorgt je eine Wand, an deren Außenseite sich der von Ludek Tichy in Form von expressiven Holzreliefs gestaltete Kreuzweg befindet. Je nach Sitzposition kann sich der Besucher ganz zurückziehen oder den Blick in den Kirchenraum wählen. Dort ist durch ein Metallgewebe ein Raum im Raum entstanden, in dem sich die Trauerkapelle befindet. Hier werden die Gottesdienste gehalten, hier finden Konzerte oder Vorträge statt. Die Kapelle wirkt umschlossen, aber doch offen von innen nach außen und umgekehrt. Interessante Blickachsen ergeben sich.

David Blumann ist als Angestellter der Grabeskirche St. Bartholomäus für alle verwaltungsrelevanten Aufgaben zuständig und ein freundlicher und kompetenter Ansprechpartner. Er fühlt sich verantwortlich dafür, den Ort so zu gestalten, dass die Toten würdevoll bestattet und die Trauernden liebevoll und aufmerksam begleitet werden. Er berichtet, dass es unter der Kirche einen Raum gibt, den „Ewigkeitsraum“, der mit dem Erdreich verbunden ist. Hier wird nach Ablauf der Ruhezeit von 20 Jahren die Asche der Verstorbenen verstreut und damit der Natur zurückgeführt. Aber auch danach erinnert noch eine kleine, in der Kirche befestigte Messingplatte mit dem Namen des Verstorbenen an ihn.

Was mich sehr beeindruckt, ist die Möglichkeit, jederzeit zu den Öffnungszeiten der Grabeskirche einen Ansprechpartner vor Ort zu finden.

Auf der Internetseite der Grabeskirche steht dazu:

„Was tun wir?

Wir öffnen die Grabeskirche St. Bartholomäus in Köln täglich von 10 bis 17 Uhr. Wir sind Ansprechpartner, Helfer und Aufsichtspersonen.

Wir sind einfach da.“



www.grabeskirche-koeln.de

AUSGEFÄLLENE BESTÄTTUNGSARTEN

VON AGNIESZKA JUSINSKI

Wenn es um Bestattungen geht, sind die Menschen im Lauf der Jahrtausende immer schon sehr erfinderisch gewesen. So kam es je nach kulturellem und natürlichem Umfeld immer wieder zu Bestattungsformen, die in vielen anderen Ländern als skurril oder gar pietätlos empfunden werden. Bei neuen Ideen für die Bestattung muss oft erst nachgedacht werden, ob man diese nun genial oder pietätlos empfindet. Hier eine kleine Auswahl

DIE RIFFBESTATTUNG

Wer das Bedürfnis hat, eins mit der Natur zu werden und gleichzeitig noch einen nützlichen Beitrag zu leisten, kann in den USA auch eine sogenannte Riffbestattung vornehmen lassen. Dabei wird die Asche einem Zement beigemischt, aus dem dann glockenförmige Gebilde gegossen werden, die mit Löchern versehen sind. Diese Glocken können noch mit einer Inschrift personalisiert und dann feierlich im Meer versenkt werden, zum Beispiel vor der Küste Floridas. So wird aus diesen Glocken auf Dauer ein künstliches Riff aufgebaut, welches schnell von Meeresbewohnern besiedelt wird und den Lebensraum Meer belebt.

VON DER ASCHE ZUR MUSIK

Der Traum vom Musikstar kann auch nach dem Tod wahr werden. Statt die Asche in einer Urne beizusetzen, kann man sie auch teilweise oder komplett dazu verwenden, aus ihr einige Vinylscheiben mit einem Soundtrack seiner Wahl pressen zu lassen. Aus der Asche können bis zu dreißig Scheiben mit einer Laufzeit von 24 Minuten gepresst werden – so kann die ganze Familie Opa immer wieder auf dem Plattenspieler anhören. Diese Möglichkeit wird derzeit von einer englischen Firma angeboten.

ASCHE VOLL IM BILD

Ein amerikanischer Künstler fertigt auch Ölgemälde an, die mit Teilen der Asche eines verstorbenen Menschen gemalt werden. Diese geben dem Gemälde eine feine Struktur, so dass sie wirklich anders aussehen als ganz normale Ölgemälde. Die Medien haben zunehmend über den Künstler berichtet, so dass seine Auftragsbücher immer voller werden.

KLEIN- UND MIKROURNEN

Die Klein- und Mikrournen kommen ebenfalls dem Bedürfnis entgegen, die Asche des Verstorbenen zu Hause aufzubewahren. Da dies mit der ganzen Asche in Deutschland nicht gestattet ist, muss auf die kleinen Formate ausgewichen werden. Die Mikrournen sollen dabei sogar als Reiseurne dienen, so dass man den Verstorbenen immer bei sich tragen kann. Angebote dafür gibt es auch in Deutschland.

ÜBRIG GEBLIEBEN

WENN MAN EINEN GELIEBTEN MENSCHEN
VERLIERT

VON SABRINA PASCHEN FÜR DIE MESSDIENER ST. NIKOLAUS

Du befindest dich gerade mitten in deinem Leben und eigentlich läuft alles rund. Doch plötzlich wirft dich der Tod eines geliebten Menschen völlig aus der Bahn.

Auf einmal ist jemand einfach nicht mehr da. Wieso gerade jetzt? Wieso gerade dieser Mensch? Hast du auch schon einmal jemanden verloren? Wie hast du dich gefühlt? Was waren deine Gedanken? Warst du sauer? Auf wen? Vielleicht sogar auf Gott? Oder vielleicht auch etwas erleichtert, dass jemand erlöst wurde, der schon länger krank war?

Manchmal fühlt man eine Zeit erstmal gar nichts. Leere. Und die Trauer setzt später ein. Wie man so einen Verlust bewältigt ist unterschiedlich und bei jedem individuell. Nichts ist falsch. Jeder verarbeitet den Tod anders. Der Tod kann auch Angst bedeuten. Aber gibt es nicht eine Auferstehung, ein Gehen zu Gott? Zu einem „besseren“ Ort? Vielleicht brauchst du länger als andere Menschen zur Bewältigung. Vielleicht auch den Rest deines Lebens. Aber vergiss nie, was Goethe schon sagte: „Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren.“

AUSGEFALLENE BESTATTUNGSARTEN

DIE EISBESTATTUNG

Die Eisbestattung ist naturgemäß eher in den kälteren Regionen der Welt wie Kanada, Grönland, Norwegen oder Finnland beheimatet. Bei der Eisbestattung wird in das Eis ein Loch geschlagen, in welches die Urne mit der Asche des Verstorbenen gesetzt wird. Das Loch im Eis wird dann liebevoll geschmückt und dekoriert, und es wird eine Gedenkzeremonie abgehalten. Auf Dauer versinkt die Urne dann im Meer, so dass es sich eigentlich um eine Sonderform der Seebestattung handelt. Es gibt in Deutschland etliche Bestatter, die eine Eisbestattung in Zusammenarbeit mit einem ausländischen Bestatter organisieren können, obwohl sie in Deutschland direkt nicht zugelassen ist – wohl auch aus Mangel an Eis.

ERSTE HILFE FÜR DIE SEELE

NOTFALLSEELSORGE

VON INGRID TÖNNESSEN

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht in den Medien Hiobsbotschaften von schwersten Verkehrsunfällen oder politisch motivierten Attentaten mit Toten und Verletzten veröffentlicht werden, die uns selbst als Unbeteiligte fassungslos werden lassen. Wie muss es da erst den Menschen vor Ort gehen, den Opfern, den Augenzeugen und den Einsatzkräften?

Es gibt viele Ereignisse, die die Seele eines Menschen zerreißen können: der Unfall, ein Suizid, das Feuer, das die Lebensgrundlage zerstört hat, der Verlust eines geliebten Menschen. Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste helfen dann vor Ort. Sie versuchen, unabhängig von der eigenen Betroffenheit zu agieren, zu organisieren und weitere Gefahren abzuwenden. Höchste Konzentration trotz Stress und Anstrengung sind da gefordert. Oft sind aber auch noch Menschen vor Ort, die die Zeit und die Fähigkeit haben, den Betroffenen zuzuhören, ihnen die Hand zu halten und in der Krisensituation zu stützen: die Notfallseelsorger.

Ihre Arbeit ist am Ort des Geschehens darauf ausgerichtet, Opfer, Angehörige, Beteiligte und Helfer von Notfällen nicht alleine zu lassen. Sie sind Ansprechpartner in den Notsituationen des Lebens, in denen oft Sinn- und Wertfragen aufbrechen. Sie arbeiten ökumenisch und sind für die Menschen da, unabhängig von deren Religionszugehörigkeit. Sie bemühen sich, auch das soziale Umfeld der Betroffenen zu aktivieren, um die verzweifelten und oft sprachlosen Menschen nach dem Einsatz nicht alleine zu lassen. Aber auch häuslichen traumatische Ereignisse, wie erfolgloser Reanimation, plötzlicher Kindstod und Suizid sowie die Begleitung der Polizei bei der Überbringung von Todesnachrichten, gehören zum Einsatzspektrum der Notfallseelsorge. Die Alarmierung der Notfallseelsorge erfolgt zumeist über die Leitstellen der Rettungsdienste, Polizei oder Feuerwehr.



Foto: www.wikipedia.org

weitere Informationen unter:
www.koeln-notfallseelsorge.de



HABEN SIE EIN BUCH ÜBER DEN TÖD UND DAS STERBEN?

VON UTA HEITKEMPER

Bücher zum Weinen über Tod und Sterben, Bücher über Tod und Sterben, die Mut machen und Trost spenden – jedem das, was er braucht.

„Haben Sie ein Buch über das Sterben?“, fragt die alte Dame den Buchhändler Perdu in Nina Georges Roman „Das Lavendelzimmer“. „Sogar sehr viele“, antwortet ihr Perdu. „Über das Altwerden, über das Unheilbarkrankwerden, über das langsame Sterben, das schnelle, das einsame Sterben [...]“. Darauf antwortet ihm die alte Dame: „Ich habe mich oft gefragt, warum nicht mehr Bücher übers Leben geschrieben werden. Sterben kann jeder, aber leben?“ Der Tod ist die große Unbekannte, das ewige Mysterium, das, was uns fesselt und vor dem wir uns zugleich so wahnsinnig fürchten, dass wir eher bereit wären, dieses Rätsel niemals aufzuklären. Es ist wahr, was Perdu sagt: Es gibt Unmengen an Büchern über den Tod und das Sterben.

So oder so ähnlich könnte auch das Bücherei-Team der KÖB Im Alten Rathaus auf die Frage antworten. So viele Menschen es gibt, so viele Wege gibt es, mit den schmerzhaften Themen Tod und Sterben umzugehen. Und ebenso gibt es eine Unmenge an Büchern, die die jeweils richtige Medizin liefern können.

Der eine braucht ein Buch, das ihn in seiner Trauer unterstützt, er möchte sich ausweinen. Wieder andere müssen in Büchern über den Tod und das Sterben Leidensgenossen

haben, sie müssen wissen, dass sie mit ihren Gefühlen nicht allein sind. Sie schöpfen Kraft aus den Geschichten anderer Menschen, die das gleiche durchgemacht haben – ähnlich wie die therapeutische Wirkung einer Selbsthilfegruppe. Und dann gibt es noch die kleinen Leser, denen man das Thema Tod und Sterben am liebsten ersparen würde. Doch es gibt Momente im Leben, da kann man sie vor diesem Thema nicht schützen. Auch für sie gibt es Bücher, die das Unfassbare etwas greifbarer machen, die das ein bisschen zu erklären versuchen, was man nicht erklären kann.

Hilfestellung zu all diesen Themen wie Krankheit, Abschied, Tod und Trauer bietet die Bücherei in einer Vielzahl an Büchern. Tod und Trauer nehmen einem oft die Worte, machen befangen und hilflos. Deshalb sind die Bücher so wichtig, weil sie Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten eröffnen – oder einfach nur helfen, auszuhalten. Die Auseinandersetzung mit all diesen Themen muss aber nicht unbedingt negativ sein, wie viele Bücher beweisen.

Über Bilderbücher etwa kann man mit kleinen Kindern zu diesen Themen ins Gespräch kommen. Für die etwas größeren Kinder gibt es jede Menge einfühlsame Geschichten. Für Erwachsene bieten sich einerseits Romane der Schöne Literatur an oder die zu diesem Thema klein, aber gut bestückte Sachbuchabteilung der Brauweiler Bücherei. Auch in der Onleihe Erft wird man zu diesen Themen mannigfaltig fündig.

Wer sich mit dem Tod auseinandersetzt, bekommt zwangsläufig einen neuen Blick auf das Leben. Es wird bewusst, dass das Leben zu kostbar ist, dass man viele Dinge erst zu spät tut – oder manchmal vielleicht auch gar nicht. Mit dieser Erkenntnis ist es möglich, das eigene Leben glücklicher und erfüllter zu machen. Und dann hätte der Tod oder einfach auch nur die Beschäftigung mit dem Thema einen Sinn. Im Mittelalter hieß es auf der einen Seite „Bedenke, dass du sterben musst!“ aber andererseits eben auch „Carpe diem – nutze den Tag!“. Wahrscheinlich wollte das die alte Frau dem Buchhändler Perdu sagen, als sie fragte ob er Bücher über den Tod und das Sterben habe.



www.pixabay.com

WAHLEN SIE AUS!

BUCH-, FILM- UND AUSSTELLUNGSTIPPS

VON CLAUDIA EISENREICH

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Verlust eines geliebten Menschen ist ein schwieriges Unterfangen. Bücher, Filme und auch Ausstellungen können da hilfreiche Gesprächsgrundlagen sein. Claudia Eisenreich stellt hier einige davon vor.

BUCH

Leb wohl, lieber Dachs

von Susan Varley, Bilderbuch: 32 Seiten.

Verlag: Annette Beltz, 2012

Jedes Tier kannte und liebte den alten Dachs: Er war immer zur Stelle gewesen, wenn jemand ihn brauchte. Nun ist der Dachs nicht mehr da – doch die schönen Erinnerungen an die Zeit, als er noch lebte, helfen seinen Freunden, den Tod zu akzeptieren und die Traurigkeit zu überwinden. Jedes Tier tut das auf seine eigene Art – und die Erinnerungen bleiben für immer ... Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren.

BUCH – FILM

Oskar und die Dame in Rosa

von Eric Emmanuel Schmitt, Erzählung: 112 Seiten. Verlag: Fischer, 2005. Verfilmung: 2009

Der zehnjährige Oskar hat Leukämie und nicht mehr lange zu leben. Für den Jungen ist die Tatsache, dass er sterben wird, weniger schlimm als das Verhalten seiner Eltern, die nicht mit ihm über seinen baldigen Tod sprechen wollen. „Oma Rosa“, eine alte Krankenschwester, ist die einzige, die ihn ernst nimmt. Um mit der schrecklichen Wahrheit zurechtzukommen, fordert Rosa Oskar auf, Gott seine Gedanken, Gefühle, Ängste und Freuden in Briefen mitzuteilen. Außerdem solle er sich vorstellen, dass jeder noch gelebte Tag zehn Jahre seines Lebens bedeute. In 12 Briefen an Gott erzählt Oskar von seiner Pubertät, der ersten Liebe, Ehe, Streit, Midlife-Crisis, Alter und schließlich von der Vorbereitung auf den Tod. Somit ist er zum Zeitpunkt seines Todes zwar immer noch zehn Jahre alt, fühlt sich allerdings wie 120.



www.pixabay.com

FILM

Verborgene Schönheit

von David Frankel (Regie), 2016. Mit Will Smith, Kate Winslet u.a.

Als ein erfolgreicher New Yorker Werbemanager eine persönliche Tragödie erlebt und sich völlig aus dem Leben zurückzieht, entwickeln seine Freunde einen drastischen Plan, um zu ihm durchzudringen, bevor er alles verliert. Durch gezielte Provokationen zwingen sie ihn dazu, sich auf überraschende und zutiefst menschliche Weise mit der Wahrheit auseinanderzusetzen. In Frankels nachdenklich stimmendem Drama geht es darum, wie sich selbst im schwersten Verlust Momente von großer Schönheit offenbaren können und wie die ewigen Konstanten Liebe, Zeit und Tod untrennbar mit einem erfüllten Leben verbunden sind.

BUCH – FILM

Extrem laut und unglaublich nah

von Jonathan Safran Froer, Roman: 480 Seiten. Verlag: Fischer, 2005. Verfilmung: 2011.

Oskar Schell ist neun Jahre alt und tief traurig und verstört über den Tod seines Vaters. Mit dem Tamburin läuft Oskar durch New York, auf der Suche nach einem Türschloss, in das ein geheimnisvoller Schlüssel aus den Hinterlassenschaften des Vaters passen könnte. Auf dieser Odyssee begegnet Oskar, der den Grund für den sinnlosen Tod des Vaters herausfinden will, vielen ungewöhnlichen Menschen und gerät in aberwitzige Abenteuer. Froer gelingt es, das bewegende Schicksal einer Familie darzustellen und zu zeigen, dass Schmerz und Komik, Sprachlosigkeit und Absurdität unglaublich nah beieinander liegen.

BUCH

Nur noch eine Tür

von Uwe Schulz, Ratgeber, 200 Seiten. Verlag: Fontis, 2015. Dieses Buch konfrontiert uns mit Fragen, die der Tod an uns richtet: Was kommt danach? Worauf darf der Sterben-



de hoffen, was glauben? Zwölf Menschen setzen sich hier mit diesen Fragen existenziell auseinander, weil sie dem Tod ins Gesicht sehen. Sterbende und Sterbebegleiter, Glaubende, Agnostiker und Zweifler - sie alle offenbaren dem erfahrenen Interviewer und Journalisten Uwe Schulz, was sie bewegt. Und sie richten damit gleichzeitig Fragen an unser aller Leben: Welchen Sinn hat es? Auf welches Ziel richten wir es aus? Was ist wichtig? Und was hat es auf sich mit dem Glauben an eine Auferstehung?

ZEITSCHRIFT

Vom guten Umgang mit dem Tod

von Michael Schaper (Hrsg.), Ratgeber-Magazin Geo Wissen Nr. 51, 2013

Diese Ausgabe der GEO-WISSEN-Reihe befasst sich mit Themen, die irgendwann jeden Menschen betreffen, aber nur allzu gern verdrängt werden: mit dem Sterben und dem Tod. Persönliche Erfahrungsberichte, wissenschaftliche Erkenntnisse, medizinische Diskussionen rund um das Thema. Als Extra enthält das Heft zwei umfangreiche Tests zur Frage des persönlichen Umgangs mit Tod und Trauer.

BUCH

Trauernotizbuch, Ein Buch für die L(i)ebenden

von Angela Holzmann, Ratgeber, 200 Seiten. Verlag: Don Bosco 2010.

Das Trauernotizbuch hilft Hinterbliebenen, Abschied zu nehmen und mit der Verlust Erfahrung anders weiterzuleben. Die außergewöhnliche Gestaltung macht das Trauernotizbuch zu einem wertvollen Geschenk und zu einem nahen Zeichen des Mitgefühls. Darin finden sich symbolhafte Illustrationen, Collagen, Texte und Fotos, aber auch freie Seiten, um alles niederzuschreiben, was dem Trauernden auf der Seele brennt. So verändert sich dieses Buch, wie er sich verändert.

BLOG

Sterben üben

Hinter diesem Titel verbirgt sich ein Internet-Blog der Hamburger Journalistin Jasmin Schreiber, die ehrenamtlich als Sterbe- und Trauerbegleiterin arbeitet. Für ihre berührenden Texte, in denen sie von ihren Erfahrungen und Auseinandersetzungen mit dem Thema Sterben und Tod erzählt, erhielt die Bloggerin im Januar 2019 den „Goldenen Blogger“, einen renommierten Influencer-Preis. Ihre sehr persönliche

Sicht auf dieses oft tabuisierte Thema, ihre Schilderungen von Begegnungen mit schicksalsgeprüften Menschen, gehen zu Herzen und nehmen vielleicht manchem die Angst, sich mit dem (eigenen) Tod auseinander zu setzen.

AUSSTELLUNG

Im letzten Hemd

Projekt der Privaten Trauerakademie Fritz Roth

50 Bilder zeigen 50 Menschen jeden Alters, aus allen Schichten und Lebenswelten, die sich auf besondere Art mit der eigenen Sterblichkeit auseinandersetzen. Der Fotograf Thomas Balzer porträtierte alle Teilnehmer aufgebahrt in ihrem persönlichen, selbst gewählten Letztem Hemd.

Youtube Video zur Entstehungsgeschichte:

<https://www.youtube.com/channel/UCLOXoqdcT7Ur0IEf-6TEiiww>

AUSSTELLUNG

Ein Koffer für die letzte Reise

Projekt der Privaten Trauerakademie Fritz Roth

100 Frauen und Männer – ob jung oder alt, bekannt und unbekannt – wurden gebeten, ihren persönlichen Koffer zu packen, der sie auf ihrer Reise vom Diesseits zum Jenseits begleiten soll. Das Ergebnis, das in der Ausstellung zu sehen ist, zeigt die Vielfältigkeit dessen, was Menschen bedeutungsvoll ist. In der Symbolik des schlichten Reisekoffers stoßen wir auf »Lebens-Werte« – oft spirituell und tief, manchmal aber auch witzig-scurril.

www.puetz-roth.de/ein-koffer-fuer-die-letzte-reise.aspx

Die Ausstellung ist zurzeit zu sehen vom 15.3. bis 16.4.

in der katholischen Pfarrkirche St. Bernhard, Hansenstr. 39, 50737 Köln-Longerich

Öffnungszeiten:

dienstags und donnerstags 10:00 – 12:00 Uhr,

freitags 16:00 – 18:00 Uhr.



Gleich um die Ecke ...? Zumindest in Lübeck

Foto: Ingrid Tönnessen

BEERDIGUNG DER BESÖNDEREN ART

DIE NUBBELVERBRENNUNG

VON ALFRIED SCHMITZ

Einer es immer schuld! – Dä Nubbel!

Schön, wenn man einen Sündenbock hat, auf den man all seine Verfehlungen, die kleinen und großen Sünden abladen kann und dann mit einem reinen Gewissen und einer reinen Weste dasteht!

Gerade in der Karnevalszeit, wenn man gerne mal über die Stränge haut, tut so ein Blitzableiter dem Gewissen ganz gut. Natürlich hat manch einer von uns von Weiberfastnacht an oder sogar schon ab dem 11.11. bis Aschermittwoch zu tief ins Glas geschaut, ist zu spät nach Hause gekommen oder hat in anderer Beziehung alle Fünfe gerade sein lassen. Die Wiedereingliederung ins normale sittenstrenge Leben fällt dann doch manchmal sehr schwer, weil einen das schlechte Gewissen plagt.

Doch in dieser Beziehung sind wir karnevalistischen Rheinländer in der glücklichen Lage, neben den Kopfschmerztabletten und dem Rollmops gegen den Kater danach auch noch ein probates Mittel für die Seelenreinigung zu haben: Die Nubbel-Verbrennung am Ende der närrischen Session. Denn mit dem Nubbel verbrennen all unsere Sünden und wir sind sozusagen „gereinigt von Schuld“. Denn eigentlich wollten wir uns während der Karnevalstage ja gar nicht als Föttchesföhler, Fremdbützer, Suffkrat oder Krawallbotz gebärden. Wir hätten das alles nicht getan, wenn da nicht dieser fiese Zeitgenosse gewesen wäre, der uns zu all dem Bösen angestiftet hätte: Dä Nubbel es schuld!

Diese Figur des armen Sündenbocks hat eine lange Tradition und Geschichte. Der Nubbel ist ein kölscher Begriff, der schon im 18. Jahrhundert geläufig war. Oft sprach und spricht man aber auch vom Zachaies, die kölsche Form des hebräischen Worts von Zachäus. Bibelfeste Menschen wissen, dass man diesem Namen auch im Neuen Testament begegnet. Wer mehr wissen möchte, kann da gerne mal nachlesen.

Die Verbrennung einer Nubbel- oder Zachaies-Figur ist im rheinischen Karneval seit dem frühen 19. Jahrhundert historisch belegt. In vielen Kölner Vierteln und Kneipen wird dieser schöne Brauch begangen. Doch deswegen immer nach Köln fahren?! So kam es eines Abends in unmittelbarer Nachbarschaft zur Domstadt in einem Ort namens Sinthern zu einer schicksalhaften Begebenheit, die ein Chronist so beschreibt:

Jedes Jahr, am Rosenmontag, feiern wir auf dem Fronhof bei Familie Meller in der Küche Karneval. Das bedeutet, den Geyen-Sintherner Karnevalszug vor der Haustür schauen und dann bei leckerem „Kölschen Buffet“ zünftig Karneval feiern: „Schunkele, danze, drinke, müffele“. Nach und nach



Der Nubbel 2019 zu "Lebzeiten";

Foto: Martin Wippermann

folgen dann einige Gruppen, die im Zug mitgegangen sind: Messdiener, „Die Köche“ usw. Jeder stärkt sich - viele kommen und gehen. Natürlich gibt es einen „harten Kern“, der bis tief in den Abend durchmacht. Und irgendwann, so gegen acht, kommt dann immer wieder die gleiche Frage vom Hausherrn: „Wir könnten ja noch zum „Schwan“ fahren?!“ (gemeint ist die Gaststätte „Haus Schwan“ in Köln-Lindenthal, wo immer zünftig gefeiert wird). Auch wenn man dem Hausherrn zutraut, dass er es wirklich ernst meint, wird die Idee von allen nur müde abgewunken und wieder verworfen. So war es natürlich auch am 07. März 2011. Doch diesmal hakte er nach: „Wir könnten ja morgen mal wieder zur Nubbelverbrennung nach Köln fahren?“ Nicht schlecht, aber der Gedanke, um zwei Uhr nachts frühestens nach Hause kommen, am nächsten Tag wieder arbeiten ..., das ist kein Zuckerschlecken! Gut, aber warum nicht in Sinthern – auf dem Fronhof – also hier den Nubbel verbrennen?! Auf einmal wurden alle wieder wach und es folgten die Planspiele. Und jeder hatte Ideen und der Hausherr leuchtende Augen! Wir hatten viel Spaß - an dem besagten Abend.

Der Rest ist Geschichte!

Seitdem verbrennen wir mit diesem Übelmann namens Nubbel nach den tollen Tagen unsere kleinen Sünden getreu dem Motto:

Fott domet un jot es et!

Dä Nubbel es dud, et levve dä Nubbel!

EIN GRÖSSES DANKESCHÖN

AN DEN VEREIN „ZUKUNFT KINDER“

VON KLAUDIA DOHMEN, LEITERIN DER KITA „MARIA KÖNIGIN DES FRIEDENS“ IN DANSWEILER

„Leben mit dem Tod“ so lautet der Titel dieses Pfarrbriefs. Ein schwieriges Thema, und was hat dies mit der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte zu tun? Wohin geht die Seele eines Menschen nach dem Tod?

Wir wissen es nicht wirklich, die Antwort darauf variiert in den unterschiedlichen Weltreligionen. Aber eines wissen wir genau: Dass jeder Mensch eine Seele in sich trägt, die tief in uns wohnt. Täglich gehen viele Menschen in unserer Kindertagesstätte ein und aus. Kinder, Eltern, Erzieherinnen, Trägervertreter und Besucher. Jeder einzelne bringt dabei ein Stück seiner Seele mit, verbunden mit all seinen Gefühlen. Die Kinder meist voller Freude, Spannung und Neugier darüber, was sie an diesem Tag alles erleben werden, manchmal auch mit Unsicherheit oder Ängstlichkeit, weil es ihnen schwer fällt ihre Eltern gehen zu lassen. Die Eltern wiederum bringen uns aus Ihrer Seele ihr ganzes Vertrauen entgegen. Sie verlassen sich darauf, dass ihre Kinder bei uns gut aufgehoben sind, dass es ihnen gut geht, sie Spaß haben, sich gut entwickeln und auf die Schule und manche spätere Lebenssituationen vorbereitet werden.

Unsere Aufgabe als Erzieherinnen ist es, mit Empathie jedes Kind mit all seinen unterschiedlichen Gefühlen anzunehmen, so dass seine Seele sich bei uns wohlfühlt. So kann es wachsen, immer größer werden und lustige, fröhliche Sprünge durch unsere Kita machen. Gleichzeitig bekommen die Eltern ein Gefühl der Sicherheit, damit sie ihren Alltag und die Anforderungen auf ihrer Arbeitsstelle gut erfüllen können. Sie bringen ihre Zweijährigen zu uns in das Zwergennest, wo sie langsam in Ruhe und behütet ankommen. Dort erfahren sie Geborgenheit, Fürsorge, gleichzeitig dürfen sie sich ausprobieren und ihr Umfeld erkunden.

Mutig und neugierig wechseln sie dann in die Schneckengruppe, erobern die Kita immer mehr und werden dabei in ihrer individuellen Entwicklung begleitet, bis sie schließlich im letzten Kindergartenjahr in der Schukigruppe flügge werden. Alle großen und kleinen Menschen, die jeden Tag und viele Jahre mit ihren Gefühlen und ihrer Persönlichkeit zu uns kommen, bilden die Seele unserer Kita. Sie lassen uns teilhaben an ihren Gefühlen, das ist das Besondere an unserer Arbeit. Dadurch dürfen wir viele schöne Momente erleben. Das ist nicht selbstverständlich.



Foto: Kita Königin des Friedens

Denn vor über zehn Jahren, als es noch keine U3-Betreuung gab, sollten auf Veranlassung des Erzbistums zwei Kitagruppen in unserer Kirchengemeinde geschlossen werden. Zum Glück gab es Menschen, die damals auf ihre Seele gehört und viel Energie darin gesetzt haben, unsere Kindertagesstätte zu erhalten.

Wir haben im letzten Jahr das zehnjährige Bestehen des Finanzierungsvereins „Zukunft Kinder e.V.“ mit einem Gottesdienst in unserer Kirche Maria Königin des Friedens in Dansweiler gefeiert. Ohne „Zukunft Kinder“ gäbe es diese Kindertagesstätte nicht mehr in katholischer Trägerschaft. Die Vereinsgründer hatten die Idee, die Einrichtung dadurch zu erhalten, dass der Verein den Trägeranteil dauerhaft finanziert. Es war sehr mutig, dieses Projekt zu wagen. Um das Bistum zu überzeugen, brauchte es einen Finanzierungsplan, der vorgelegt werden musste. Man benötigte viel Energie, um Firmen, Geschäftsleute, Sponsoren und private Spender zu finden, damit der notwendige Elternbeitrag möglichst niedrig ausfallen konnte. Ausdauer und Weitblick führten dazu, die Plätze für die Dansweiler Kinder erhalten zu können, auch bei steigenden Betriebskosten.

Dies geschieht nunmehr seit zehn Jahren, in denen der Finanzierungsverein Zukunft Kinder e.V. mit großem Engagement und Herzblut für seine Ziele kämpft. In diesen Jahren sind bisher rund 380.000 Euro erwirtschaftet und gezahlt worden!

Heute möchten wir von Herzen DANKE sagen, dass Sie damals den Mut hatten, diesen Schritt zu wagen. Kinder, Eltern und Erzieherinnen fühlen sich sehr wohl in unserer Kindertagesstätte und wir hoffen, dass wir noch viele Jahre mit schönen Momenten erleben können. Wir danken dem Vorstand des Vereins „Zukunft Kinder e.V.“ von ganzem Herzen für seinen unermüdelichen Einsatz und allen Sponsoren und privaten Spendern für ihre großzügige Unterstützung.

„Wer mit seiner Seele in Berührung kommt, spürt eine starke Kraft und meistert auch schwierige Lebenssituationen“.
(Zitat Viversum)



SPEISESEGUNG

VON AGNIESZKA JUSINSKI

Speisensegung (polnisch „Święconka“) ist ein polnischer Brauch zu Ostern. Am Karsamstag wird in den katholischen Kirchen eine Andacht gefeiert, bei der Speisen gesegnet werden, die die Gläubigen in Körben gebracht haben.

Die Segnung von Speisen hat in Polen eine lange Tradition (seit dem 12. Jahrhundert), die vom polnischen Adel eingeführt wurde. Bis zum Zweiten Weltkrieg brachte man in riesigen Körben das komplette Frühstück in die Kirche. Heutzutage bringen die Familien kleine Körbe für die Święconka mit. Das Körbchen wird traditionell mit einer weißen Serviette bedeckt und mit Buchsbaum ausgeschmückt. In jedem Korb sind Ostereier und auch die Figur eines Lammes aus Zucker, Schokolade oder Teig mit einer Fahne mit der Aufschrift Alleluja. Salz spielt eine wichtige Rolle, das ebenfalls symbolisch dazu gegeben wird, um die Nahrung vor dem Verderben zu schützen. Weitere traditionelle Bestandteile des Körbchens: Brot, Wurst, Pfeffer und Osterkuchen.

Die gesegneten Speisen werden dann zum Frühstück am Ostersonntag im Kreis der Familie verzehrt, dabei wird das Frühstück durch nicht gesegnete Speisen ergänzt.

In unsere Pfarreiengemeinschaft bieten wir zum ersten Mal die Speisensegung an, und zwar am Karsamstag, dem 20. April 2019 um 10 Uhr in St. Cornelius, Geyen.

Herzliche Einladung an alle!



Foto: Provenienz Agnieszka Jusinski

ZEICHEN DER LIEBE GOTTES

SAKRAMENTE - EINE MITMACHAUSSTELLUNG

VON AGNIESZKA JUSINSKI

Was haben Verkehrsschilder mit den sieben Sakramenten zu tun? Auf den ersten Blick eigentlich gar nichts. Der zweite Blick macht es dann für die Besucher der Mitmachausstellung „Sakramente - Zeichen der Liebe Gottes“ deutlich.

Unser Alltag, symbolisiert durch die Verkehrszeichen, und der Glaube an Gott, dessen Liebe und Gegenwart in den Sakramenten immer wieder deutlich wird, gehört zusammen.

Die Ausstellung lädt Kinder-, Jugend- und Firmgruppen, Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene ein, mit den Sakramenten in Berührung zu kommen, sie zu begreifen, zu erfahren, zu sehen und zu fühlen.

Zum einen werden die sieben Sakramente mit ihrer Bedeutung und ihren jeweiligen Zeichen erklärt und zum andern sind sie Impuls, sich mit dem eigenen Leben zu beschäftigen. Was ist mir in meinem Leben wichtig? Welche Rolle spielt mein Glaube und wo erkenne ich auch im Alltag die Liebe und Gegenwart Gottes? Dies gelingt durch unterschiedliche kreative und spielerische Methoden. Wichtig ist dabei das Mitmachen, Anfassen, Hören und Schauen...

Die Mitmachausstellung steht zur eigenen Erkundung ab dem 12. Mai 2019 bis 2. Juni 2019 in der Abteikirche St. Nikolaus, Brauweiler.

Darüber hinaus können Führungen für Gruppen vereinbart werden bei: Gemeindereferentin Agnieszka Jusinski, Tel. 0151 - 57 73 46 56, E-Mail: agnes.jusinski@erzbistum-koeln.de.

AUSGEFALLENE BESTATTUNGSARTEN

ASCHENSCHMUCK

Neben den Diamanten aus der Asche der Verstorbenen kann man einen Teil der Asche nun auch in verschiedenen Schmuckstücken verarbeiten lassen. So gibt es Ringe, Anhänger oder Colliers, die jeweils einen Bruchteil der Asche des Verstorbenen enthalten. In Deutschland gibt es etliche Anbieter für diese Erinnerungstücke. Die restliche Asche muss beigesetzt werden.

WIR ALLE SIND SEELSORGER

VON JEANETTE MELLER FÜR DEN PFARRGEMEINDERAT

Unser Pfarrgemeinderatswochenende Ende Januar in Altenberg trug den Arbeitstitel: Kirche sein, missionarisch sein, Strahlkraft entwickeln.

Es geht darum, uns Laien in unserem Christsein zu stärken, Charismen, besondere Talente, zu fördern, und die Aktiven in den Gemeinden stärker miteinander zu vernetzen. In unserer immer komplexeren Welt, in der Vereinzelung und Vereinsamung drohen, werden persönliches Engagement und persönlicher Kontakt zunehmend wichtig.

Das wollen wir, nicht nur als Pfarrgemeinderat, fördern und aktiv vorantreiben. Und das müssen wir auch, denn die finanziellen und personellen Rahmenbedingungen im Bistum zwingen uns dazu: Bis 2030 wird sich die Anzahl der Priester und Diakone, der PastoralreferentInnen und GemeindeferentInnen ungefähr halbieren. Bei den Einnahmen rechnet man mit einem kumulierten Defizit von 500 Mio € bis 2030.

Das bedeutet die Übernahme von noch mehr Aufgaben durch ehrenamtlich Tätige. Das bedeutet aber auch die Chance auf Erhöhung der Glaubwürdigkeit und gesellschaftlichen Akzeptanz unserer Religion, die durch Missbrauchsskandale und Entfremdung von der Lebenswirklichkeit vieler Menschen sehr an Glaubwürdigkeit eingebüßt hat. Wir müssen uns deutlicher als Christen zu erkennen geben, in Worten und Taten. Ist es vielleicht das, was Kardinal Wölki mit dem „Pastoralen Zukunftsweg“ meint? Wir wissen es nicht. Aber wir wollen selbst noch aktiver werden, Strahlkraft entwickeln und vor Ort bei den Menschen in unserem Umfeld wirken. Jeder kann und soll zuhören, trösten, anpacken, helfen, Not sehen und beheben, sich mit seinem und ihren Fähigkeiten einbringen, wo es nötig und möglich ist. Und manchmal handelt es sich nur um ein Lächeln, das man dem Gegenüber schenkt, denn wir sind alle Seelsorger, auch für uns selbst.

Ich wünsche Ihnen eine frohe Osterzeit



Pfarrgemeinderat und Pastoralteam beim Wochenende in Altenberg; v.l.n.r.: stehend: Kaplan Pater George OIC, Sabine Siefarth, Pia Heinrichs, Claudia Eisenreich, Katharina Kramer, Nadine Ernst, Jeanette Meller, Pfarrer Peter N. Cryan,

Margret Breunung, Claudia Märker, Adele Schoppa, Rolf Clasen, Maria Korte, Manfred Groß; sitzend: Sandra Bechem, Gemeindeferentin Agnieszka Jusinski, Werner Coutellier, Referentin des PGR-Wochenendes Elisabeth Eikenbusch

UMBRUCH IN DEN KIRCHENVORSTÄNDEN

AUSZÜGE AUS DER REDE VON PFARRER P. N. CRYAN
ZUR VERABSCHIEDUNG EINIGER MITGLIEDER

Nach den Kirchenvorstandswahlen im November 2018 haben die Kirchenvorstände der Kirchengemeinden St. Nikolaus, St. Cornelius und St. Martinus sowie die Verbandsvertretung des Kirchengemeindeverbandes ihre Arbeit aufgenommen. Als eine der ersten Aufgaben haben die Kirchenvorstände bei einem gemeinsamen Treffen im Pater Kolbe Haus die ausgeschiedenen Kirchenvorstandsmitglieder verabschiedet und sich bei Ihnen für die jahrelange Arbeit zum Wohle unserer Gemeinden bedankt.

Dem neuen Kirchenvorstand von St. Cornelius gehört Herr Hermann-Josef Wolff nicht mehr an. Herr Wolff, dessen Herz für St. Cornelius und für Geyen schlägt, war 31 Jahre Mitglied im Kirchenvorstand. Über eine lange Zeit war er nicht nur Rendant sondern auch Kämmerer der Kita in Geyen, als diese noch in kirchlicher Trägerschaft war, sowie zuständig für den kirchlichen Friedhof. Über viele Jahre war er stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Auf Hermann Josef Wolff war immer Verlass! Unzählige Stunden mit sehr großem Einsatz hat er sich um die Belange der Kirchengemeinde und der Menschen vor Ort gekümmert, mit einer ganz persönlichen Note, mit einem Sinn für Humor, mit einer gekonnten Art und Weise, immer verständnisvoller

nachzufragen und damit Dinge nicht allzu selbstverständlich zu schlucken, sondern immer die Fahne für den Kirchturm von St. Cornelius hochzuhalten. Dies hat ihn aber nicht davon abgehalten, seit der Gründung des Kirchengemeindeverbandes in der Verbandsvertretung konstruktiv mitzuarbeiten und zum Zusammenwachsen unserer Gemeinden wesentlich beizutragen.

In Sinthern scheidet Helene Simonis aus dem Kirchenvorstand nach über 20 Jahren aus. Eine Frau, die die Zahlen kennt und gut damit haushalten kann, eine genaue Kassenführung beherrscht und sehr gewissenhaft ist. Damit war sie für den Kirchenvorstand bestens geeignet. Mit großer Zuverlässigkeit hat sie in Sinthern den Kollektenplan aufgestellt und so manche Kollekte gezählt.

Ehrenamtlich ist sie über den Kirchenvorstand hinaus sehr aktiv in der KfD, auch was Führungen und Besichtigungstouren angeht, ist sie ein Organisationstalent. Kein Patrozinium zu St. Martin ohne die durch sie besorgten Weckmänner!

Aus dem Kirchenvorstand der Kirchengemeinde St. Nikolaus sind Gerd Schröder, Dr. Christof Siefarth und Rüdiger Kuxdorf ausgeschieden.



v.l.n.r.: Rüdiger Kuxdorf, Gerd Schröder, Helene Simonis, Pfarrer P. N. Cryan,

Hermann-Josef Wolff; Verhindert: Dr. Christoph Siefarth; Foto: Peter Beerlage



Foto: Ingrid Tönnessen

Gerd Schröder war 21 Jahre im Kirchenvorstand tätig, davon viele Jahre als stellvertretender Vorsitzender und Mitglied der Verbandsvertretung. Im Laufe der Jahre ist ihm insbesondere die Abteikirche ans Herz gewachsen, die er heute wie kein Zweiter kennt.

Im letzten Jahrzehnt hat er sich dem neuen Orgelpjekt in seinen zwei Bestandteilen gewidmet und mit Erfolg im März letzten Jahres zu Ende geführt! In unzähligen Stunden und mit täglichen Einsätzen hat er dafür gesorgt, dass unsere Abteikirche eine neue und frische Außenfassade bekommen hat, vorbildlich alles koordiniert und dafür gesorgt, dass im Innern der Kirche der Staubschimmel verschwunden ist. Seinem unermüdlichen Einsatz ist es auch zu verdanken, dass das Caritas-Seniorenhaus St. Nikolaus auf dem Gelände des Pater-Kolbe-Hauses errichtet worden ist und die städtische Bücherei im Alten Rathaus unter kirchlicher Trägerschaft im neuen Glanz fortgeführt werden konnte. Gerd Schröder ist in besonderer Weise befähigt, Projekte anzugehen, sie genauestens und so kostengünstig wie möglich zu planen, ohne an der Qualität zu sparen, und sie mit Akribie zu begleiten und sich dabei allem persönlich anzunehmen! Alle seine Projekte hat Gerd Schröder mit vollem Erfolg zu Ende geführt! Mission accomplished = Mission erfüllt.

Dr. Christoph Siefarth scheidet nach 18 Jahren aus dem Kirchenvorstand aus. Er hat mit seiner hohen juristischen Kompetenz so manchen Vertrag für unsere Gemeinde St. Nikolaus ausgearbeitet und gefeilt! In allen diffizilen Fragen hat er immer versucht, das Beste für die Gemeinde und die Menschen innerhalb der Gemeinde herauszuholen. Die Abteikirche und unsere lebendige Pfarrgemeinde lagen ihm im wahrsten Sinne des Wortes am Herzen. Auch im Verbandsausschuss hat unser Kreisdechant sich sehr gerne auf den Rat und die Beurteilung von Dr. Siefarth verlassen und auf sein großes ehrenamtliches Engagement gebaut.

Rüdiger Kuxdorf ist nach sechs Jahren aus dem Kirchenvorstand ausgeschieden. Neben den Erbbaurechten und Landpachten hat sich Rüdiger Kuxdorf mit hoher Fachkompetenz in Finanz- und Vermögensfragen beschäftigt. Sein Einsatz hat sich positiv für die Kirchengemeinde ausgewirkt. Seine hohe Qualifikation und sein Know-How bei Finanzierungen waren sehr wichtig und förderlich für unsere Kirchengemeinde in Brauweiler. Wir sind froh und dankbar, dass Herr Kuxdorf der Kirchengemeinde in Finanz- und Vermögensfragen weiterhin ehrenamtlich als Berater zur Verfügung steht.

K⊕MMUNION- KINDER 2019

WIR WÜNSCHEN GOTTES SEGEN
UND GRATULIEREN!

SONNTAG, 28. APRIL, 9:00 UHR
IN ST. NIKOLAUS, BRAUWEILER

Braese, Lina * Donth, Sophie * Fröhlich, Luisa *
Gleich, Stella * Goebbels, Emilie * Hahne, Jona *
Hauck, Lotta * Hein, Zoé-Leonie * Jakobus, Leonard *
Krips, Elias * Marzoli, David * Offermanns, Paula *
Rusch, Henry * Schäffer, Franca * Schlürscheid, Simon *
Sodt, Maxi * Thommet, Pauline * Wright, Orren *
Zerner, Erik *

SONNTAG, 28. APRIL, 11:00 UHR
IN ST. CORNELIUS, GEYEN

Baus, Katharina * Bougé, Julian * Broel, Jannis *
Broel, Liliana * Karut, Leonie * Rehkatsch, Moreno *
Roth, Anouk * Sander, Niklas * Schumacher, Nathaniel *
Wenker, Philipp *

SONNTAG, 5. MAI, 11:00 UHR
IN ST. NIKOLAUS, BRAUWEILER

Badaru, Lucile * Bouchain, Charlotte * Büdenbender, Johannes
Clemens, Maya * Deters, Ella * Dillschnitter, Jonas *
Dirr, Moritz * Dresel, Luisa * Esser, Alessandro *
Franzkowiak, Sophie * Fritz, Aurelia * Goebel, Pia *
Heinold, Leila * Hoß, Ciara * Ingenhaag, Hanna *
Ingenhaag, Linn * Kleinebrahn, Louis * Knuth, Doreen *
Körner, Lotta * Kramer, Ella * Kramer, Erik * Krevet, Nike *
Lang, Nieke * Lindenlauf, Merle * Nörrenberg, Alena *
Oswald, Lennon * Pilzecker, Paul * Piperis, Julian *
Piperis, Yannick * Placzek, Isabella * Primnitz, David *
Quaschner, Tim * Rack, Helene * Röhrig, Michel *
Roller, Miriam * Schneider, Emmi * Staerk, Jonas *
Stark, Elias * Sturm, Zoey * Tillmann, Len-Henri *
Uhlenküken, Cäcilia * Vogt, Lilly * Weschenbach, Julian *

SONNTAG, 5. MAI, 9:00 UHR
IN ST. MARTINUS, SINTHERN

Bädorf, Neela * Bozych, Luisa Fee * Dötsch, Leni *
Friede, Hannes * Friedrich, Lisa * Glowania, Mila *
Hanebrink, Nick * Hochsattel, Malte * Linossier, Felix *
Pitsch, Sofia * Schlemmer, Ida * Schreinemachers, Rania *
Sesterhenn, Anton * Struchhold, Melina * Thoms, Timo *

60 JÄHRE UND IMMER NOCH JUNG

VON SEVERIN METTERNICH

Die Pfadfinder aus Brauweiler feiern 2019 ihr 60-jähriges Jubiläum. Seit 1959 gibt es in Brauweiler den Pfadfinder Stamm Bernhard von Clairvaux.

Gegründet wurde dieser von Hans-Dieter Vogt, um Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich in Spiel, Sport, Kultur und auf Fahrten ausleben zu können. Nach 60 Jahren des Bestehens hat der Stamm aktuell circa 50 aktive Mitglieder und ebenso viele Unterstützer im Hintergrund.

Der Stamm ist in vier Altersgruppen unterteilt. Unsere jüngste Gruppe nennt sich „Wölflinge“. Die Kinder im Alter von sieben bis zehn Jahren, beschäftigen sich spielerisch mit ihrer Umwelt. „Jungpfadfinder“ nennt sich die nächst ältere Stufe. Die Gruppe im Alter von 10 bis 13 Jahren spielt viel, macht aber auch Aktionen wie z.B. der Bau einer Seifenkiste. Die dritte Stufe heißt „Pfadfinder“. Die Jugendlichen sind im Alter von 13 bis 16 Jahren. Nahezu selbstständig führt diese Gruppe Projekte durch.

Unsere älteste Stufe nennt sich „Rover“. Die jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 21 Jahren, organisieren selbstständig ihre Gruppenstunden und Aktionen wie z.B. einen Kletterausflug an den Mittelrhein.

Jede Gruppe hat mehrere Gruppenleiter. Die Erwachsenen beaufsichtigen die Kinder und Jugendlichen in einer wöchentlichen Gruppenstunde und organisieren deren Fahrten.



Werner Coutellier, ehemaliger Leiter der DPSG Brauweiler steht nicht nur im Karnevalszug Brauweiler als Helfer zur Verfügung. Foto: Ingrid Tönnessen

Unser diesjähriges Pfingstlager findet vom 07.06.2019 bis 10.06.2019 auf der Wiese am Jugendheim in der Mathildensstraße statt. Im Rahmen dessen ist am 08.06.2019 ein Tag der offenen Tür sowie ein Fest anlässlich unseres Jubiläums. Am Pfingstmontag (10.06.2019) feiern wir zusammen mit der Gemeinde eine Heilige Messe in unserem Lager.

Wie jedes Jahr, fahren die Pfadfinder auch in diesem Jahr auf ein Sommerlager. Unser Weg führt uns auf die Südseite der Alpen, nach Naturns in Südtirol. Die Fahrt findet vom 03.08.2019 bis 17.08.2019

statt. Das Lager steht unter dem Motto „Der Berg ruft“. Natürlich sind wir auch auf dem Pfarrfest am 25.08.2019 in Geyen und auf dem Nikolausmarkt am 07/08.12.2019 vertreten.

Weitere Informationen zu unserem Stamm und unseren Aktionen finden Sie im Internet unter www.dpsg-brauweiler.de.



AUSGEFALLENE BESTATTUNGSARTEN

PAPA PASST AUF - AUCH NACH DEM TOD

Wirklich skurril wird es, wenn man sich das Angebot einer amerikanischen Firma ansieht. Dort kann man nämlich die Asche eines verstorbenen Menschen in Munition für Feuerwaffen einarbeiten lassen, so dass Papa selbst nach seinem Tod noch für die Verteidigung seiner Lieben nützlich sein kann. Für Deutschland wohl eher ein nicht so nützlich Angebot....

HUMAN CHINA

China ist als Erfinder erlesensten Porzellans bekannt, so kennt der Sammler das China Bone Porzellan, welches besonders fein und transparent ist. Aus diesem Porzellan kann man sich eine Gedenkfigur für den Verstorbenen erstellen lassen, wobei das Porzellan etwas Asche des Verstorbenen enthält. Auch hier muss manchmal aufgrund der Bestattungsgesetze in Deutschland ein kleiner Umweg ins Ausland in Kauf genommen werden, aber es gibt etliche Bestatter, die alles arrangieren.

UND WEITER GEHT ES!

VON SIEGLINDE CLASEN
FÜR DIE KATHOLISCHE ÖFFENTLICHE BÜCHEREI
ST. CORNELIUS GEYEN

Ein Zeitabschnitt geht zu Ende, etwas Neues kann beginnen. Zum Jahresende 2018 habe ich die Leitung der Bücherei St. Cornelius Geyen abgegeben. 16 Jahre Leitungstätigkeit - es kommt mir gar nicht so lange vor.

Im Jahr 2002 hatte ich diese Aufgabe spontan übernommen und wusste nicht, was genau auf mich zukam. Zwar war ich bereits seit fünf Jahren im Büchereiteam beschäftigt - also in der Ausleihe und ab und zu einmal bei einer Veranstaltung, um mitzuhelfen - doch dies war wesentlich mehr.

Vor Buchhaltung hatte ich keine Scheu. Das hatte ich beruflich ja gelernt. Haushalten mit dem immer viel zu kleinen Etat, auch kein Problem. Bücher (und später auch noch andere Medien) aussuchen, ja gerne. Bücher vermitteln, empfehlen - selbstverständlich. Verantwortung zu übernehmen, gut, mache ich. Der Umgang mit den Mitarbeiterinnen, dem Team, war schon eine sehr spezielle Angelegenheit, die viel Fingerspitzengefühl erforderte. Das musste ich hart lernen. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zufrieden zu stellen und im Team zu halten, ist nicht leicht. Denn ohne ein gutes Team geht es nicht! Ich hatte Glück: Auf die „Mädels“ konnte ich mich immer verlassen.

Im Jahr 2006/2007 habe ich eine Ausbildung zur kirchlichen Büchereiassistentin absolviert. Dabei stellte ich fest, dass Lernen auch im Alter von über 50 noch Spaß bereitet. Viel Hintergrundwissen wurde vermittelt und verschaffte weitere Einblicke in die Welt der Bibliotheken.

Ich habe meine Leitungsaufgabe gerne erfüllt und es war mir immer wichtig, mein Ehrenamt gewissenhaft auszuführen. Vor allem die Vielfalt der Tätigkeiten hat mir Freude bereitet. Medien aussuchen, bestellen, erfassen, einbinden, Ausleihe, Veranstaltungen organisieren und durchführen, der Bürokratie, Fortbildungen wahrnehmen und dabei neue Menschen kennen lernen, Zeitungen anschreiben, Plakate erstellen, Kontakte knüpfen usw. . Überhaupt habe ich viel Neues erfahren im Büchereibereich. Vor einer unbekanntenen Menschenmenge aufzutreten und zu reden hat mir anfangs großes Unbehagen bereitet. Inzwischen ist es fast normal. 2012 wurde unser Bücherei-System auf EDV umgestellt. Eine riesige Herausforderung, den gesamten Bestand elektronisch zu erfassen. Zum Glück haben viele Teammitglieder mitgemacht und sich alle schnell mit dem neuen Medium angefreundet. Ich habe viel dabei gelernt, einfach weil ich nun mit dem PC arbeiten musste.



Sieglinde Clasen liest bei einem Lese-Dinner vor.

Foto: Rolf Clasen

Die vielfältigen Arbeiten sind nun auf mehrere Schultern verteilt. Ein Leitungsteam wurde gegründet mit Claudia Eisenreich als Ansprechpartnerin. Mich finden Sie weiterhin im Team, z.B. bei der Ausleihe und der Leseförderung. Bleiben Sie unserer kleinen Bücherei treu, kommen Sie vorbei, die KÖB Geyen freut sich auf Ihren/Euren Besuch.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH



Foto: W. Woerle, pfarrbriefservice.de

Anfang März ist Pfarrer i.R. Heribert Heuser 80 Jahre alt geworden.

Dazu gratuliert die Pfarrbriefredaktion von ganzem Herzen und wünscht ihm Gottes Segen und Gesundheit für die Zukunft.

STABÜBERGABE BEI DEN KIRCHENMUSIKERN

VIELEN DANK, REGINA LÜKEN

Am 1. Dezember 2014 begann Regina Lüken als damalige Kirchenmusikstudentin ihren Dienst als Kirchenmusikerin in unserem Pfarrverband.

Vier volle Jahre hat sie seitdem in zahlreichen Gottesdiensten die Orgel gespielt und die Chorgemeinschaft Cantabile 1890 geleitet. Diese Aufgabe fiel in eine schwierige Zeit des Umbruchs, galt es doch die Chorgemeinschaft St. Cornelius Geyen 1890 mit der Chorgemeinschaft Cantabile zusammenzuführen. Regina hat sich dieser Aufgabe mit bewundernswertem Engagement gestellt. Mit fachlichem Können, vor allem aber auch durch ihre fröhliche und positive Art mit Menschen umzugehen, hat sie es innerhalb kurzer Zeit geschafft, aus beiden Chören ein einheitliches Ensemble zu formen, das sowohl stimmlich als auch im Miteinander bestens harmoniert. Dafür sind wir ihr sehr dankbar!

Regina hat zum Ende 2018 ihre Tätigkeit in unseren Gemeinden beendet und wird sich jetzt auf das Ende ihres Schulmusikstudiums und auf den bevorstehenden Beginn ihres Berufslebens konzentrieren. Wir wünschen ihr alles Gute dafür!

Michael Utz

HERZLICH WILLKOMMEN, JOHANNES GÜDELHÖFER

Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, dass seit Anfang Dezember an der Orgel ein „Neuer“ sitzt, der seitdem auch den Chor „Cantabile“ leitet. Damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben, will ich mich im folgenden kurz vorstellen.

Mein Name ist Johannes Güdelhöfer, ich bin 19 Jahre alt und studiere, nachdem ich das Gymnasium erfolgreich absolviert habe, nun endlich mein Traumfach: Katholische Kirchenmusik. Sie fragen sich vielleicht, wie man auf ein solches Studium kommt. Das möchte ich Ihnen kurz erzählen. Das Erzbistum Köln hatte in der Kirchenzeitung für eine Ausbildung zum C-Kirchenmusiker geworben. Dieses Angebot nahm ich gerne an, da ich bereits seit meinem fünften Lebensjahr begeistert Klavier spielte und glaubte, auf diese Weise meinen Horizont erweitern zu können. Dass sich meine Liebe zum Klavier durch diese umfassende Ausbildung auf Orgel, Dirigat und Chorleitung verlagern und sogar zum Studium der Kirchenmusik führen würde, war für mich völlig überraschend.

So erhalte ich nun beim Domorganisten Prof. Dr. Winfried Bönig, der mich letztendlich auf diese Stelle hier in Brauweiler



Foto: Provenienz J. Güdelhöfer

aufmerksam gemacht hat, Orgelunterricht. Die Abteikirche ist mir seit Kindertagen bekannt, da ich ganz in der Nähe in Rommerskirchen zu Hause bin. Daher ist es für mich eine besondere Freude, gerade hier die wunderschönen Orgeln zu spielen und den engagierten Chor zu leiten. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und viele schöne Stunden gemeinsam mit Ihnen in den Pfarreien Sinthern, Geyen und Brauweiler.

Ihr Johannes Güdelhöfer

LESERBRIEF

VON HUGO GÖBEL

Seit etwa 2 Jahren wird regelmäßig an unterschiedlichen Werktagen statt einer Eucharistiefeier eine Wort-Gottes-Feier gehalten. Der Leiter ist jeweils ein Laie, der für diesen Dienst ausgebildet wurde.

Diese Wort-Gottes-Feiern werden von der Gemeinde bisher sehr schlecht angenommen. Oft sind nicht einmal 10 Personen dabei. Das stimmt mich traurig, steckt doch sehr viel Herzblut der Vorbereiter darin.

Die Wort-Gottes-Feier ist eine eigenständige Gottesdienstform, in der besonders die Gegenwart Gottes in seinem an uns gerichteten Wort bedacht wird. Dieses Wort Gottes will für uns Zuspruch und Kraft für unseren Alltag sein. So hat es schon der Beter des Psalm 119 vor über 2500 Jahren erfahren:

„Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.“
Es wäre schade, wenn aus mangelnder Teilnahme diese Gottesdienstform wieder verloren ginge.

HÖREN UND
SCHWEIGEN -
MUSIK UND
GEBET

**WORT-
GOTTES-
FEIER**

KATHOLISCHE
PFARREIENGEMEINSCHAFT
BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN

**DIENSTAGS
19.00 UHR
ST. CORNELIUS**

**FREITAGS
9.00 UHR
ST. NIKOLAUS**

**FREITAGS
19.00 UHR
ST. MARTINUS
3. FREITAG IM MONAT**

KURZ UND BÜNDIG

JUBELKOMMUNION 2019

Herzliche Einladung an alle, die ein Kommunionjubiläum begehen, zur gemeinsamen Feier am Samstag, dem 11. Mai 2019, um 15:00 Uhr in St. Cornelius Geyen. Bitte beachten Sie zeitnah die Veröffentlichungen in den Pfarrnachrichten oder unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien.

SOMMERFEST

Das Caritas-Seniorenhaus St. Nikolaus in Brauweiler lädt herzlich ein am Sonntag, dem 19. Mai 2019.

GEDENKGOTTESDIENST MATTHIAS PALANDT

Am Sonntag, dem 26. Mai um 18.00 Uhr, wird die Hl. Messe in St. Nikolaus Brauweiler in besonderem Gedenken an Matthias Palandt, den ehemaligen Kantor der Gemeinde, gefeiert. Genau an diesem Tag wäre Matthias Palandt 80 Jahre alt geworden.

Seit seinem Tod im November 2014 bleibt er unvergessen, denn durch sein 40jähriges Leben und Wirken in der Gemeinde - 30 Jahre als Kantor, 10 Jahre im (Un-)Ruhestand - hat er Spuren hinterlassen.

Der AbteiChor St. Nikolaus, seit 2003 unter der Leitung von Palandts Nachfolger Kantor Michael Utz, gestaltet diesen Gedenkgottesdienst musikalisch und inhaltlich. Er soll eine Hom-

mage an diesen großartigen, warmherzigen Menschen und Musiker sein, der die Kirchenmusik in Brauweiler nachhaltig geprägt hat. Alle Gemeindemitglieder sind zu diesem Erinnerungsgottesdienst herzlich eingeladen, vor allem natürlich solche, die Matthias Palandt kennen lernen durften und mit ihm gemeinsame Erlebnisse hatten.

Wer besondere Erinnerungen, Anekdoten, Fotos o.ä. zu diesem Anlass (mit-)teilen möchte, wende sich damit bitte an Michael Utz (Mail: kantor@abteigemeinden.de).

FIRMUNG 2019

Das Sakrament der Firmung wird in unseren Gemeinden gespendet am Samstag, dem 8. Juni 2019, um 17:00 Uhr in St. Nikolaus Brauweiler

FRONLEICHNAMSPROZESSION 2019

Für Sinthern und Geyen, sowie auch für Brauweiler: am 20. Juni 2019, um 9:30 Uhr; anschließend gibt es jeweils ein Grillfest.

PILGERTAG NACH HEIMBACH

Herzliche Einladung an alle, den 29. Juni 2019 in der Gemeinschaft zu erleben. Es gibt auch in diesem Jahr verschiedene Möglichkeiten nach Heimbach zu pilgern, ob in der Zwei-Tages-Gruppe, mit dem Fahrrad, in Fußgruppen über vier, drei oder anderthalb Stunden-Wege, in einer Busgruppe ohne Fußmarsch oder einer Gruppe für Kinder und Jugendliche.

Nähere Informationen und das Anmeldeformular werden nach Ostern in den Kirchen ausliegen und über die Internetseite www.abteigemeinden.de/Pfarreien abrufbar sein.

SAVE THE DATE

- Das **Pfarrfest** unserer Gemeinden findet gemeinsam mit dem Dorffest Geyen rund um Sankt Cornelius in Geyen statt: am 24. und 25. August 2019
- Die **Fußwallfahrt** nach Kevelaer ist von Montag, 12. bis Samstag 17. August 2019. Die Buswallfahrt findet am Mittwoch, dem 14. August statt.

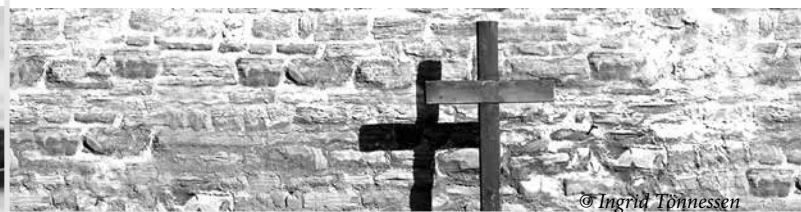
ERGEBNIS DER CARITAS-ADVENTSSAMMLUNG FÜR UNSERE GEMEINDEN

Die Caritas-Adventssammlung 2018 in den Kirchengemeinden Sankt Nikolaus, Sankt Cornelius und Sankt Martinus schließt mit einem Ergebnis von 14.817,42 Euro ab. Das ist deutlich über dem Vorjahresergebnis. Wir danken allen Spendern recht herzlich, ist es doch ein gutes Zeichen, dass unsere Hilfeleistungen Anerkennung finden und fortgeführt werden können. Ohne den Einsatz der vielen Sammler wäre ein solches Ergebnis nicht möglich. Ihnen danken wir besonders, denn wir wissen, wie schwer die Arbeit "an der Haustüre" ist.

DÄ NUBBEL ES SCHOLD ...

dass wir € 1000 von seiner Verabschiedung übrig hatten und somit jeweils € 500 an Zukunft Kinder e.V. und für die Flutopfer in Kerala, Südindien, spenden können. Ein herzliches Dankeschön an alle Spender!





DAS SAKRAMENT DER TAUFE EMPFINGEN

IN ST. NIKOLAUS

Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurden für die Internetversion des Pfarrbriefs die Namensangaben dieser Seiten gelöscht.

Die Pfarrbriefredaktion

IN ST. MARTINUS

IN ST. CORNELIUS



DAS SAKRAMENT DER EHE SPENDETEN SICH

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. MARTINUS

IN DEN GEMEINDEN VERSTÄRBEN

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. MARTINUS

IN ST. CORNELIUS



GOTTESDIENSTE UND HINWEISE

FRÜHSCHICHTEN - Den Tag bewusst mit Gott beginnen
Jeden Mittwoch in der Fastenzeit um 6:00 Uhr
im Pfarrheim Geyen, von Harff Str. 4;
anschließend Frühstück

TAIZEGEBET

Donnerstag, 25. April, 19:00 Uhr, Krypta St. Nikolaus

BUSSGOTTESDIENST

Dienstag, 16. April, 19:00 Uhr, St. Cornelius Geyen

KREUZWEGE

Dienstag, 16. April, 15:00 Uhr

Kreuzweg der Kolpingfamilie Brauweiler, St. Nikolaus

Karfreitag, 19. April, 10:30 Uhr

Kinderkreuzweg

von St. Nikolaus Brauweiler nach St. Martinus Sinthern

Karfreitag, 19. April, 12:00 Uhr

Ökumenischer Kreuzweg

Beginn im Kirchenladen, Sinthern, Am Hoppeberg

KREUZWEGANDACHTEN

dienstags, 18:30 Uhr, St. Cornelius Geyen,
anschl. keine Wortgottes-Feier

mittwochs, 18:30 Uhr, St. Maria Königin Dansweiler

freitags, 18:30 Uhr, St. Martinus Sinthern

FILM AM PALMSONNTAG

Sonntag, 19:30 Uhr, St. Nikolaus, Brauweiler

weitere Infos in Pfarrnachrichten und website

ERSTKOMMUNIONFEIERN

Sonntag, 28. April

St. Nikolaus Brauweiler, 09:00 Uhr

St. Cornelius Geyen, 11:00 Uhr

Sonntag, 5. Mai

St. Martinus Sinthern, 09:00 Uhr

St. Nikolaus Brauweiler, 11:00 Uhr

WORT-GOTTES-FEIERN ZU ÖSTERLICHEN THEMEN

Hören und schweigen – Musik und Gebet

freitags, 09:00 Uhr, St. Nikolaus

GOTTESDIENSTZEITEN

Dienstag:

09:00 Uhr (B) * 19:00 Uhr (G) ◇**

Mittwoch:

09:00 Uhr (S) *** 19:00 Uhr (D) **

Donnerstag:

09:00 Uhr (G)

Freitag:

09:00 Uhr (B) ◇* 19:00 Uhr (S) ** (3. Freitag im Monat ◇)

Samstag:

18:00 Uhr (G)

Sonntag:

09:30 Uhr (S) 11:00 Uhr (B) 18:00 Uhr (B)

* danach Rosenkranz

** 18:30 Uhr Rosenkranz

◇ Wort-Gottes-Feier;

*** nur am 2. Mittwoch im Monat

B = Brauweiler; D = Dansweiler; G = Geyen; S = Sinthern.
alle weiteren Andachten, Wortgottesdienste und Messen entnehmen Sie bitte den
Pfarnachrichten oder der Website unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien

Stand : März 2019, Änderungen vorbehalten

HINWEIS

Bitte beachten Sie aktuelle Änderungen und besondere Angebote in den „Pfarnachrichten“, die in den Kirchen ausliegen, in den Schaukästen aushängen oder im Internet unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien als wöchentlicher Newsletter zu abonnieren sind.

EINRICHTUNGEN

Büchereien

KÖB „Im Alten Rathaus“ Brauweiler
Konrad-Adenauer-Platz 2,
Tel.: 0 22 34 - 200 49 71
www.buecherei-brauweiler.de
Mail: info@buecherei-brauweiler.de
Mo 15.00-19.00 Uhr + Di, Fr 15.00-18.00 Uhr
Do, So 10.00-13.00 Uhr
KÖB St. Cornelius Geyen
Von-Harff-Str. 4, Tel.: 0 22 38 - 30 51 93
Mail: koeb.st.cornelius@web.de
Di 16.30-18.30 Uhr + Do 16.00-18.00 Uhr

Bitte beachten Sie die geänderten Öffnungszeiten während der Ferien.

Kitas im

Kinderhaus St. Nikolaus Brauweiler
Friedhofsweg 24, Tel.: 0 22 34 - 8 19 52
Maria Königin des Friedens Dansweiler
Lindenplatz 7, Tel.: 0 22 34 - 8 27 10
St. Martinus Sinthern
Brauweilerstr. 16, Tel.: 0 22 38 - 5 47 21
Ev. Kita 'Miteinander'
Friedhofsweg 4, Tel.: 0 22 34 - 98 60 69

Hinweis auf Widerspruchsrecht

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO)*, können besondere Ereignisse (z.B. Eheschließungen, Taufen, Sterbefälle) in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Pfarrbrief) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Der Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden. *veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln vom 01.10.2005, Nr. 261, S. 313

De morte.

Schreiben vom Tod.
Nachdenken über den
Tod.

Mein Tod. Unausweichlich.
Unerfassbar. Fremd.
Ein Versprechen.
So mild, diese Zumutung,
Diese große Schonung. Mein
Tod.

Dein Tod. Nicht auszudenken.
Unerträglich.

Und doch.
Erst durch den Schatten
Gewinnt das Licht
Kontur. Und doch.
Der Gedanke so
Voller Schmerz für mich:
Dein Tod! Oh, dass er dir
Sanft sei. Dass er dich
Stille wie die Tiefe, aus der
Der Quell zum Licht entspringt,
Und sich zuletzt, beruhigt
Ins endlose Meer
Ergießt.

Nachdenken
Über den Tod.
Das Leben so begreifen.
Dich, mich, uns begreifen
Auf diesem Weg zu
Unserem Ziel.
Unserem Tod.

Schreiben
Vom
Tod.

Text: Patricia Falkenburg
Foto: pixabay.com